



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

III. Beilagen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

III.  
Beilagen



A. Von Jacob Grimm.

1.1)

*jēhen* steht häufig mit dem dat. der person, gen. der sache; ausw. 282<sup>2)</sup> haben Sie auch: einem etwas zugestehn mit dem acc. der person, gen. der sache; dafür wünsche ich belegstellen. Ich kenne aus O. II. 13, 9 (5) eine merkwürdige construction mit dem acc. der person: *ih gihu iuih*, ich rufe euch zu zeugen auf. Goth. *afáika ina, afáikái sik silban* (verleugne). [Es ist nichts als ein arger Druckfehler für Dat. der Person. Ich weiß nur von dem Acc. des Prädicats Parc. 11 753 (394, 4) *sīnes lībes undertān jēhen*: denn Barl. 85, 24 (26) *Swes man zer welte rīcheit giht; zer oder ze kōnnte = vūr sein, welte-rīcheit* verbunden. — *Ūf iemen jehen*, ihm Schuld geben (aber nicht nothwendig in bösem Sinne Schuld), in WWilhelm viermahl (272, 21. 293, 7. 439, 26. 465, 5).]

ein starkes, übersehenes verbum, aber mehr mittelniederdeutsch, ist auch *twīde* (*concedo*), *twēd*, *getweden*; ich kanns zweimahl belegen.

daß ich die schreibung reuter für reiter zu unbedingt verurtheilte, haben Sie mir schon gesagt.<sup>3)</sup> Auch die Niederländer haben *ruiter*, neben *riider* und *ridder*, merkwürdig nicht *ruider*, so daß es andern stammes scheint, etwa *grassator, depopulator, miles*; wäre dies fälschlich ein hochd. reuter geworden? (nicht *rauffer, reuffer*!) Auch unser nhd. *steiß* steht dem niederl. *stuit* zur seite, in oberdeutscher volkssprache *stôß, stauß*.

undeutsch ist das schon mhd. *kumber*, aus dem franz. *combre, encombre, decembre*; im alth. kein *chumbar, chumpar*! (*chumbar, chumbal* heißt ganz was anders: *signum militare*, altn. *kuml, herkuml*, wovon wohl abzuleiten: *chumbarra, tribus*, wie *zimbarra aedificatio* aus *zimbar*; wie wenn das

1) Grimm hat alle briefe und bemerkungen Lachmanns für seine bequemere benutzung mit fortlaufenden seitenzahlen versehen. Nach dieser zählung fällt dies stück vor Lachmanns brief vom 25. mai 1823 (oben s. 392). Lachmanns bemerkungen stehen in eckigen klammern.

2) Kleinere schriften 1, 187.

3) Vgl. oben s. 322.

romanische *cimiero* daher rührte und in *zimierde* wieder deutsch geworden wäre? *cima*, gipfel ist kaum lateinisch.)

was sollen wir aber vom adj. *swach* sagen, das mhd. so häufig und ahd. nirgends zu lesen ist? ich kann es aus keiner fremden sprache einführen. Ist unser ahd. wortvorrath so beschränkt?

wenn die glossen nicht *sinewëllist* im superl. hätten, wäre lieber *sinawëlo*, gen. *sinawëlewes*, nach *valo*, *valewes* anzusetzen gewesen. Auch später *sinwelb*, wie falb, gelb und mhd. schon *gewelbe*. Das *ll* aus *lw* fehlt auch in der buchstabenlehre. Ihrer muthmaßung eines starken *sinewëllen*<sup>1)</sup> wäre ich beigetreten, wenn M. S. 1, 126<sup>b</sup> (Walth. 79, 35) *sinewille* stände. [Wird wohl unrichtig sein, bei einem wirklich (nicht mit Präposition) zusammengesetzten Worte. Der Conjunctiv aber könnte übrigens so im hypothetischen Satze stehn.]

wie lesen codices Wilh. 2, 3<sup>a</sup> (5, 5): *der lâze dise aventiure in sîne hûs ze viure*, oder etwa: *lêse*? Unsere handschrift gibt das gedruckte falsche *lezt*. Jenes wäre eine hübsche personification der frau abenteurer, welche wandert, einkehrt und zum heimischen feuer gerufen wird. [Der *lade dise âventiure* — noch schöner als *lâze* — hat Pal. 404.]

Ich bestreite Benecken seine gezwungene darstellung der zeilen Wial. 787—791. vgl. pag. 441; wie übersetzen Sie sie wörtlich? um Sie ganz unparteiisch urtheilen zu lassen, halte ich meine deutung zurück. [Etwa so: *Ihn gesah ir nie deheine*, *Nullum eorum unquam vidi*, *Gewürhte* (gen. pl.) *an zungen*, *operum (dico)*<sup>2)</sup> *lingua et carmine factorum*, *quod foret ita* etc. *Als an disem mære*, nämlich *als disiu vrouwen-gewurht*. Besseres weiß ich nicht: die Hauptschwierigkeit liegt in der Beziehung von *ir deheine*. Das Pronomen wird zwar oft frei bezogen, wie MS. 1, 119b (Walth. 56, 37). *Tiutschiu zuht gât vor in allen*: aber dort geht doch vorher *lande vil, die besten* und *vrönder site*. Dumm Zeug. Aber vergessen Sie nicht, mir Ihre Auslegung zu sagen.]

troj. 15494. 95 (15505. 6) ist *truoc* oder *lac* falsch; wäre *luoc* (*latuit*) recht und ein starkes *lagen* zu folgern? denn *luoge* [Pl. Masculin. ]6125 (6130) *latibulum*, *spelunca*. oder wegen *lâge (insidiae)* gar ein *lâgen*, *luoc*? [Könnte das *latuit* heißen? Ich denke *Diu minne der*<sup>3)</sup> *Achilles pflac*. *Daz* und *der lûc* Maria

1) Kleinere schriften 1, 196.

2) „dico“ verbessert aus „inquam“.

3) „der“ verbessert aus „die“.

173 <195, 32>. 188 <200, 6>. Dativ *lûge* 177 <196, 42>. *Lûc* Imperativ (wie *enrûch*) Müller 3, XXIII, c <Gesamtab. 21, 356>., sonst *lûge* MS. 2, 22a <MSH 2, 29b>.]

*ameize* ist bei einigen masc., bei andern fem.

das goth. *tuzvêrjan* ist wahrscheinlich aus *tuz* = *tus* = alth. *zir*, *zêr* (wie *pus* = *dir*, *us* = *ir*) zu deuten; mit der Verbindung *zv* [ist] es also hier nichts. *tus* entspricht treffend dem gr.  $\delta\upsilon\varsigma$ -, lat. *dis*- und dem altn. *tor*-.

wie verstehen Sie *gislîmit* oder *gislîmit* (*inhaeret*) O. I. 23, 103 <52>?

wie lautet der nom. zum dat. sg. f. *reste* (*requie*) Kl. 2477 <2382>. und acc. (sg. oder pl.?) *reste* Parc. 6410 <216, 1>? *rast* oder *reste*? alth. habe ich den gen. pl. *restô* O. I. 28, 36 <18>. (nicht *restônô*), dat. pl. *restîn* O. V. 4, 58 <29>. *raste* (*milliare*) ist ganz ein ander wort und häufiger. altsächs. *an suefrestu* <Hel. 4356>. angels. *bedd-reste* (nom.) *niht-reste* (nom.), ebenso *æfen-reste*, *væl-reste* *cet.* [*Ręste* im Reim Parc. 52a <216, 1>. Kl. 137a <2382>. Mar. 50 p <161, 3>. Wigam. 45a <4374>. Ern. 14b <1327>. 29b <2841>. Im Parcival und Wigamur<sup>1)</sup> ist Accusativ, schwerlich im Plural. *Rast* kenne ich nicht. Fribg 9b <1162> *durch raste*, um zu ruhen. Ernst 14b <1327> *ze reste* von der Sonne, später zu Rüste. Graff hat folgendes: Sing. N. *restin*. Isid. IX, 5 <43, 17>. Gen. *raest* Docen. D. *reste!* O. V, 8, 5 <3>. Acc. *restî* T. 57, 6. 67, 9. Docen in Aretins Beiträgen <Ahd. gl. 2, 343, 16>. Plur. G. *resto* O. I, 28, 36 <18>. D. *restin* O. V, 4, 58 <29>. 11, 76 <38>.]

was heißt *ül*f oder *ulf*, *ülves*? M.S. 1, 81<sup>a</sup> <MSF 309, 14> *den* (*dem*) *ülven*. 2, 135<sup>a</sup> <Reinm. v. Zweter 180, 10> *ül*fheit? [M.S. 2, 135<sup>a</sup> Cod. Pal. eben so *ül*fheit. Offenbar, mürrisches Wesen oder dergleichen.]

Gramm. p. 882 ist mangelhaft gesagt Otfried mache *wëssa*, Tatian *wësta*; auch Otfried hat gewöhnlich *wësta* (I. 22, 85 <43>, 95 <48>. II. 8, 27 <14>. 14, 183 <92>, 196 <98>. 15, 39 <20>. V. 4, 57 <29>), seltner *wëssa* II. 3, 121 <61>. 5, 35 <18>. IV. 11, 13 <7>. Tatian aber nie *wëssa*.

[Die Stelle mit *ier* im Parcival glaube ich nun endlich zu verstehn, 34a <140, 16> *Deis wâr du heizest Parcivâl. Der nam ist reht* (So die Handschriften. Für den Ausdruck wünschte ich Bestätigung. = *kumt dir rehte, zimet dir*). *en mitten* (codices) *durh Grôz liebe ier solh herzen-vurh Mit diner müter triuwe: Dîn vater liez ir riuwe*. Wie dein Name von *percer* herkommt,

1) „Wigamur“ verbessert aus „Ernst 14b“.  
Briefwechsel Grimm-Lachmann.

so zog deiner Mutter große Liebe, als des Vaters Tod ihr Schmerz brachte, mit ihrer Treue tiefe Furchen mitten durch<sup>1)</sup> ihr Herz. Eschenbach drückt etwas anders aus, indem er *herzen-vurh* verbindet, und *enmitten durh* adverbial setzt.]

1.) das verhältnis der linguallaute im Hildebrandslied ist folgendes:

a.) im anlaut althochd. weise, nämlich *t* = goth. media (*tôt, truhtin, taoc, gitân*); *d* = goth. aspirata (*du, din, dēot, dat*); aspirata = goth. tenuis kommt nicht vor, sondern merkwürdig werden *tô, ti* (vielleicht auch das compositum *sehs-tic* hierher zu nehmen?) nicht *zô, zi* geschrieben, woraus doch nicht mit sicherheit zu schließen ist, daß nicht andere anlaute mit *z* (wie *zît, zellen* etc.) hätten vorkommen können. Denn jenes *tô* steht dem goth. *du* parallel, nicht dem sächs. *tô*. Der schreiber würde kaum *tô* und *tôt* neben einander geschrieben haben, wenn ihm das sächs. *tô* und *dôd* vorgeschwebt hätte.

Die anlaute sind bei sprachvergleichen überall das wichtigste und dauerhafteste, zumahl wenn unmittelbar darauf vocale folgen.

b.) inlaut, auslaut. *t* theils für goth. media (*got, Deus; gôten, bonum; mit, alte, frôte*) theils tenuis (*at, dat, huïtte, sehstic*) — *d* für goth. aspirata (*chud, gudea, werdán, bêdero, mideo*).

c.) *ð* schwankend einigemahl neben *d*, an- in- auslautend (*ðat, hadubrant, gud*) = goth. *þ*. Diese aspirata macht freilich unwahrscheinlich, daß daneben noch eine hochdeutsche aspirata *z* eingetreten sey.

d.) sonderbar das *t* in *hiltu*, oder wäre es, was nach der handschrift angeht, zum *u* zu ziehen: *hiltu*, ein langes *û*, wie *ε* ein *ê*, anzeigend? spräche für *képû* gramm. 616.

2.) *sunu fatarungo* <4>. letzteres wohl patronymicum: *patre oriundus*, leiblicher, ehleiblicher sohn? aber warum schwache form? oder gen. pl. von *fatarung*? und wie dann zu übersetzen? [Ein Sohn von der Art der echten Vatersöhne?]

3.) *ik mideo drewet* <12>. die übersetzung miethe drei-gewand oder drei pfänder ist thöricht. 2) *mideo* kann nicht für *mēoteo, mēteo* stehen, es ist von *mîdan* (? *latere, ? vereri, ? evitare*). *wet* (*pignora*), wenn es sich für *wetti* erweisen ließe, bliebe doch neutrum und verlangte *drēo*. *wêt*, wenn es für *wât* (*vestis*) stünde, hätte im pl. *wêlî*. Keins dieser subst. fügt sich auch zu *mideo*. *drewet* scheint nichts mit der dreizahl gemein zu haben. wäre es ein adj. wie *suasat* für *drewat*? hängt mit *drôa* (*onus*), *drôen* (*luere, pati*), mit *drêwen* (*minari*) zusammen? ich scheue mich vor unheil? vor der feindlichen begegnung?

1) „mitten durch“ verbessert aus „in“.

2) So übersetzt Grimm 1812 (Die beiden ältesten deutschen gedichte s. 12).

4.) *arbeolaosa heræst ostar hina det* <22>. unmöglich ist *det* = *tēta*, das *a* darf nicht fehlen, das anlautende *d* steht nicht für *t* (und das part. *gi-tân* folgt). ich halte es für *dēt* = *dēot* (*gens*) wie *dētrih* neben *dēotrih* steht, und ziehes auf *arbeolaosa*. Das verbum steckt in *heræst*. aber was für eins? *raet* für *rēt*, denn obgleich das pronomen sonst *hēr* heißt, könnte wohl *hē* daneben gelten? aber ist *ret* = alth. *reit* (wie *aen* = *ein*) oder = *riet* (wie *dēt* = *diet*)? *reit* (*ivit*) schickt sich nicht zum acc. *arbeolaosa dēt* und hieße *riet*: er verleitete das erbelose volk (seine leute) mit sich hin nach osten zu ziehen? Die alliteration scheint für ein praet. *aet* zu sprechen (*arbeolaosa aet*, *ostar*), also für *her aet*, was heißt aber *aet*, alth. *iet* oder *iez* (wie *furlaet forliez*)? im alts. und angels. gibts ein selbst dunkles *ōdan*, *ēd*, *eādan*, *ēōd*, *gignere*? *dēt* kann nicht *proles* seyn und auch *ostar-hina* schickt sich nicht dazu. Vielleicht ist die bedeutung nicht gerade oder bloß *gignere*. Helfen Sie rathen. [Ich rathe. *Arbeo laosta her aet ôstar hina*. seiner Lande Eid (den Lehenseid) löste er (durch Fahrt) nach Osten. Ob dann weiter: *dēt sid Dētrihhe darba gistōnt*<sup>1)</sup> *fateres mines*. *dat was so friuntlaos man*. die arme That dann meines Vaters stand Dietrich bei.]

5.) *fatereres* <24> verschrieben für *fateres*? denn vetter ist *fetireo*, *fetiro*. gen. *fetirin*.

6.) *dēgano dechisto* <26>. *dechisto* kann nicht dem altn. *þegðr* verglichen werden, dies ist part. von *þeckja* und im deutschen wort fehlt das participiale *t*. es scheint der superl. des mir noch nicht vorgekommenen adj. *dechi* (*gratiosus*, *acceptus*), altn. *þeckr*; der liebwertheste unter den helden. aber alth. vielleicht *denchi*, *denhi* (vgl. *þacka*, *danhôn*) *gratiosus a gratia*.

8.) *cheisuringû gitân* <34>. *câsering* ist angels. *drachma*, münze des kaisers. kann nun *cheisuringû gitân* heißen: für ein *drachma* gekauft, ein *drachma* werth? [Das hieße, nicht viel werth.] aber es scheint nicht auf *bouga* bezüglich, weil nicht *gitâne* steht. ist *gitân* nom. sg. masc.? an den inf. oder ein part. *gitan* wäre zu denken und *gi-tân* aufzugeben? das angels *gētan* heißt unter anderm *confirmare*, doch sollte man hier eher *gētan* als *gitan* erwarten und kann *gitan acquisitus* seyn? immer sollte *gitane* stehen!

9.) *ēwin* <41> gewis nicht eben; eher: *unquam*.

10.) *heine* <47>, *repone heme*, i. e. *hême*, *domi*. [für daheim?]

11.) *bihrahanen* <57> wohl ein inf.? ein adj. oder part. *hrahan* macht zu viel bedenken, warum auch *hrahanen* statt *hrahanemo*? oder regierte hier *bî* den acc.? wäre *hrâhanen* (?*râhanen*) das altn. *ræna spoliare* und gäbe es ein *râhan* (*rapina*) wie *rân*?

1) „*gistōnt*“ verbessert aus „*gistōntun*“.



12.) *gudea-gimeinun* <60> scheint der vocativ: kriegsgenossen, denn schon vorher stand *gud-hamo* für *thorax* oder kriegsrüstung und *chud* für *chund* (*notus*); die alth. Form wäre: *kund-hamo* und *kundëa-kimeino* (*socius belli*).

darauf folgt: *niused* <60>, vermuthlich *niusêd* (*experimini*), denn angels. *nëosjan*, *nëosode*, alth. *niusên*, *niusêta*? wiewohl irgendwo *niusta* von *niusen* steht. Merkwürdig das -d in der II. pl. = goth. *þ. wër dar sih hiutu dero hregilo* (*ita lege*) *hrumen* (?*hruomen*, *hrômen*). *muotti* <61>: wer sich heute der trophäen (*hregil*, *vestis*, *spolium*, angels. *hrügel*) rühmen könne. Nun bleibt aber das räthselhafte *emotti* <60> in der mitte stehen. stünde *ematti*, *emetti*, so wäre etwa an *emazî*, emsigkeit, *attentio* zu denken und ein adv. subst. *diligenter* zu übersetzen.

13.) gegen die note s. 17. der grammatik. O. II. 12, 61 <31> reimt *quëme*: *irbëre*.

14.) könnte ketzer (*haereticus*) zum nord. *kiöt* (*caro*) gehören und fleischesser bedeuten? *kiöt* wäre alth. *chëz*.

15.) was heißt *pansen* und *ransen* Wilh. 2, 30<sup>a</sup> <65, 1>? unser codex liest wie der abdruck. [Was der Druck hat, weiß ich nicht. Meine Handschrift: *Mit iamer er sus pansete* — dachte, obgleich *pansieren* gewöhnlicher ist (so *feiten* und *feitieren*), auch von Wolfram gebraucht <Parz. 296, 5> — *Dv* (lies *Dû Dô*) *ieschte vnd transete* *Der wunde lib in siner schoz. Des herzen tot* (lies *herze tet*) *vil manigen stoz. Dient Adelungs trensen* vom Hirsch zur Erklärung? Das andere Wort hat ähnliche Bedeutung, nämlich *jischte*. Wilh. 2, 114<sup>a</sup> <252, 27>: *Daz ir heimeliches gëschen* (*sic*) *Sich mit rede begvnde mischen*. *Ransern* und *rensen* Frisch unter *renken*. S. Oberlin s. v. *achzen* und *trensen*. Ist *trensen* sicher, so ist der Reim für Eschenbachs übrige Bildung der Präterita wichtig, nämlich *panste*, nicht *pansete*.]

16.) *ibid.* 2, 145<sup>a</sup> <321, 20> *tërkis* ist köcher, Roquefort v. *turquois*. [Mein Reim Wörterbuch setzt hinzu, auch 160<sup>b</sup> <357, 2>, wo ichs in meiner Abschrift nicht finde.] es steht da, nur nicht im reim und verdruckt *rerkis*. [Dort aber steht <357, 17> der Dat. Pl. *sarken*, der bezweifelt wird: *starken*.]

145<sup>b</sup> <322, 21> *hârslitære*, *elegants*, weibische helden, die sich die haare zierlich legen. [Gewiß. Ich habe harschlichter.] Eracl. 1948 <1928> *hâr strælen unde slihten*.

31<sup>b</sup> <68, 26> *tysmas* verstehe ich nicht. [Es ist der von den beiden Schächern, dem Christus die Seligkeit versprach.]

17.) halten Sie *vlac* M.S. 1, 142<sup>a</sup> <Walth. 124, 16> nicht auch für flagge, die bei schnellem segeln ins meer entfällt? 1) Das wort scheint sonst kaum vorzukommen, so oft von schiffen und segeln gesprochen wird.

1) Vgl. noch Kleinere schriften 1, 197.

18.) es wird *rēste* (*requies*) heißen und an kein *rast* zu denken seyn, vgl. das franz. *rēster*, *arrestēter*. darum im niederl. *rust*, weil *ē* und *o* (*u*)<sup>1</sup> tauschen. *rusten* Gudr. 49<sup>b</sup> <946, 3> [das ist *rūsten schicken instruere*.] und Beham in Hagens sammlung p. 61. reimt *risten* (*habitant*): *cristen*. [Freilich daß es sonst auf *ESTEN* reimt, darauf ist nichts zu geben.]

19.) haben Sie im mittelh. *aver* für *aber* gefunden? wäre nicht<sup>1)</sup> unrecht. Otfrieds handschriften haben theils *afur* theils *avur*. [Parciv. 20a <82, 24> *Dâ wārn aver*, auch im Ottokar von Horneck. *Ave* ist häufig. Benecke schreibt mir, im Wigalois habe C. immer *ode*, *abe*, *ab*, *ave*, *aver* [also, wie es scheint, nie *aber*]. Sonst kommen die Formen ohne *r* nur einzeln vor.]

20.) in der mittelh. starken conjugation s. 939 zweierlei ganz verschiedene *riche*, *rach*, *gerochen*. 1.) *ulciscor*, goth. *vrika* 2.) *congero*, goth. *rika*. merkwürdig daß letzteres wie bei Ulphilas Rom. 12, 20 von glut und feuer auch in den mir bekannten mhd. stellen Wilh. 2, 81<sup>a</sup> <178, 12> 129<sup>a</sup> <286, 18> Trist. 18814 <19052> (Groote [19061] *male betrogen*) von kohlen und bränden gebraucht wird. [Die Erklärung von *er rah ûf in brende unde koln* <Willeh. 286, 18> nehme ich gern an. Aber <Trist. 19051> *diu glût, diu im doch naht unde tac berochen in dem herzen lac*, von riechen. *berochen* ist, was nicht lichterloh brennt, sondern nur im Rauchen ist, oder schweelt. *Diu viur sint unberochen* <Willeh. 178, 12>: vielmehr <13> *ez prinnet al mîn marke*.]

21.) aus Bit. 103<sup>b</sup> (10158 <10159>) 105<sup>a</sup> (10354 <10355>) ein *strichen*, *strouch*, *struchen* zu folgern? [Das zweite Mahl *strûchen* Inf., das erste mahl verschrieben für *strûchten* (oder auch mundartisch? wie *mach nach* für *-ht*.)]

22.) Sie haben recht, Parc. 169<sup>c</sup> <710, 25> reimt *unverholn* (statt *unverholne*): *gestoln* und so sicher anderwärts mehr.

1.) verhältnis von *ê*, *ê*, *ie*. a.) *ê* (*lex*) fem. unflexibel. alth. *êa*, *êwa*. β.) *ê* (*aevum*) masc. den gen. *êwes* finde ich nicht, wohl aber dat. sg. *êwe* und pl. *êwen*. alth. *êo*, *êwes*. goth. *áivs*. daher *êwic* (*aeternus*). γ.) *ê* (*ante*, *prius*, praep. und adv.) steht für alth. *êr*, wie *mê* für *mêr*. goth. *áir*. δ.) *ie* (*unquam*, *olim*), alth. *êo*,<sup>2)</sup> scheint der adverbialisch stehende acc. von β, allmählig verderbt zu *io*, *io*, *ie*. goth. *áiv*. — α mit den folgenden unverwandt. β und δ eins, ich weiß nicht ob γ comparativ von δ? dem widerspricht auch das von *máis* (*mêr*) abweichende goth. *áir* (*êr*), nicht *áis* (was *aes*, erz ist).

1) Gestrichen: „ganz“.

2) Gestrichen: „io“.

2.) in den mhd. *ê* (*prius*), *sêr* (*dolor*), *sê*, *snê*, *mêr*, *gêr* (*telum*), *êr* (*aes*) derselbe vocallaut, statt der goth. abstufung: *áir*, *saír*(?), *sáivs*, *snáivs*, *máis*, *gáis*, *áis* und altnord. *âr*, *sâr*, *sær*, *snær*, *meir*, *geir*, (*eir*?).

3.) *lëcken*, *lëckete* (*lingere*) ganz verschieden von *lecken*, *lacte* (*rigare*). Hauptstelle für letzteres T. 138 <11>. Aber *lecken* scheint auch mhd. intransitiv für *leck seyn*, *triefen zu stehen* MS. 2, 105<sup>b</sup> <MSH 2, 154 a>. Bit. 107<sup>a</sup> <10540> und das transitive *lecken* Georg 51 a <4977> verstehe ich nicht recht, wenn nicht mit dem schwert netzen bildlich für *hauen* steht. [Für *lingere* bliebe nur Eine Stelle im Reim *stekete*: *lekete* Troj. Kr. 45 a <6067>.]

4.) was heißt Frig. 7<sup>a</sup> <126, 19> den ofen *übergîn*: *sin*? [Weiß nit. Wenns nicht *tumber wân* — *übergân* heißen soll.]

5.) was für eine gegend: *ze Gustrâte vërre*? Gudr. 60<sup>b</sup> <1164, 3>, der *ponente* wird gemeint. Im Titurel und Parcifal <419, 21> *vêdrûn* äußerster westlicher punct; auch dunkel. [Da ist besser fragen als antworten. Was ist Parc. 252 <9, 12> *Gylstram* oder *Glistram*? was Nib. 1411 Müller <355, 1> *Gybran* (nach Hagen 1469 *Zybian*)?]

6.) s. 391 der grammatik sollte nicht stehen: kein *ulm*. Denn Wolfram hat *ulmic* (*cariosus*) in der bekannten stelle <Parz. 241, 30>. *ulmen putrescere* Oberlin v. *albergrien*; und noch in plattdeutsch.

7.) s. 968. ist zuzufügen *siuwen* (*suere*) *siute* Ernst 35<sup>a</sup> <3410> 38<sup>a</sup> <3700>, *ibid.* *ouwen* (*defluere*) *ouwete*; *sêwen*, *sêute* Parc. 163<sup>a</sup> <681, 9>. [*aliter* *fluzzen*, *swebeten*. *Seuten* kann richtig sein (wie *von êwen z'eun* <Marner 1, 81>); *sêweten* ist vielleicht gegen den Vers.] *houwen*, *houte* Gudr. 73<sup>a</sup> <1416, 2>; [*Houte* ist doch schwerlich echt. Etwa: *Der hiuw et ûz den ringen. Veret'*: *pferet* habe ich neulich<sup>1)</sup> angeführt aus Wilh. 1 <253, 3>.] *sich vruejen* (*mane surgerê*).

8.) s. 969. außer reim Wigal. 6822 *velwete*, nicht *valte*, mus. 2, 43 <Heinzelein, Joh. 47, 2> *varwete*, nicht *varte*, doch bleibe ich noch bei *valte*, *varte*. im Titurel *felbte*: *selbte*, das wäre wie *gerbte* für *garte*. [lies *-elwete*.]

9.) die nhd. vermengung von *schâle* für *putamen* und *poculum* ist im mhd. falsch. Jenes wird *schal*, dieses *schâle* heißen. Parc. 189<sup>a</sup> <794, 23> scheint aber *schâl* männlich. Nib. 7271 <1750, 3> *schâlen* (denn Ihr: *schaln mêt*<sup>2)</sup> will mir nicht ein). [Sieht schlimmer aus als es ist. Es ist nicht —, sondern — — *schâlen mêt* werden Sie leicht und wohlklingend finden.] Freilich reimt Georg 1564 <1569> *schal*: *schal*, wonach ich 674 *schal* (*lanx*) angesetzt. Wilh. 2, 55<sup>a</sup> <120, 15> *ûz der schal*? oder: *den schaln*? [*vz der schalen*]

1) Vgl. oben s. 365.

2) Vgl. Kleinere schriften 1, 239.

Palat. vz den *schaln* Haltaus p. 1601.] Die andern dialecte scheiden, altn. *skâl* für *poculum*, *skel* für *crusta*; engl. *shale* und *shell*. Ist jenes *skel* das goth. *skali* (*tegula*)? [durch die *schal*: *zetal* statt *hirnschal* Karl 55 b <5017>. *hirneschal* Trist. 39 c <5456>. auch im Trojanischen Krieg. Das ist doch wohl *putamen*? Weltchr. 59<sup>c</sup>: *Dô mich dîn küneclich gewalt Hâte in gevennisse verschal*: eingeschaltet? *Scheln* Troj. 74 a <10075>. 77 a <10489>. 84 a <11427>. 92 c <12655>. 1) *schelt* Kl. 145 c <3545 C>. Frig. 14 c <177, 21>. Wilh. 2, 145 a <322, 14>. AltdW. 1, 54 <Gesamtab. 68, 573>. *beschelt* Schmiede 215 <52>. Troj. Kr. 42 a <5630>. 145 c <19982>. Müller 3, 39 c <Halbe birn 90>. Doch Sie wollen Beispiele für das andere, und die weiß ich nicht.]

10.) ist anders Wilh. 2, 56<sup>a</sup> <122, 29> *gewin*: in unverdächtig, so leidet satz 2. s. 931 beschränkung und *gewin* für *gewinne* wäre der dativkürzung *tam* für *tamme*, *schal* für *schalle* analog; habe jedoch nie *val* für *valle* (*cado*) gelesen. [Ist diese Stelle gemeint? *Ûf gnâde wil ich hin zû in. Got gebe an helfe mir gewin*.]

11.) zu *riden*, *reit* (*torquere*, *flectere*) habe ich nun einen guten beleg; in der Kaiserchronik <10592> steht: *den slüzzel reit er umbe*. Wohl gehört auch *reit* (*crispus*, *contortus*) zur wurzel und das niederl. *wrêd* (*malus*, *iratus*) gleichsam moralisch verdreht, im gemüth verschoben. [Engl. *wrath* (*ira*).]

12.) *diu keibe* (mastkorb)<sup>2)</sup> Gudr. 4561 <1140, 1>. in *den keiben* Wilh. 1, 75<sup>b</sup> <149, 15> (acc. sg.? oder dat. pl.), altn. *keipr* (*scalmus*?) m. [Pal. 404: *In die keiben hoh gestigen*. Pal. 395: *In den kiel . . . (m ausgekratzt) ze hoch gestigen*.]

13.) alth. *warnôn*, *warnôta* (*munire*) wohl und genau unterschieden von *warnen*, *warnita* (*denegare*) Hildebrandslied <59> *der dir nû wiges warne*.<sup>3)</sup> Haben Sie letzteres im mhd. je gelesen? müste *wernen*, *warnte* haben. Für ersteres steht mhd. *warnen*, *warnte* und häufig.

14.) wie wenn Hildebrandslied <12> *deodre* die angels. partikel *ðære*, *ðæder* (engl. *thither*) und zu lesen wäre: *ik mi deodre wêt chind in chuninc-rîhhe*? [Aber das heißt ja eigentlich dorthin.]

15.) statt des letztberührten *rêchen*, *rach* scheint gleichbedeutig zu gelten *trêchen* *trach*; vgl. variante zu Tristan <19052> *betrochen* statt *berochen* und Stalder 1, 293. Vielleicht Wilh. 2, 129<sup>a</sup> <286, 18> *trach*?

16.) Trist. 33<sup>a</sup> 4421 <4539>. *vil* in *viel* zu ändern? [Ich denke. Ist das musikalische Einfallen gemeint? *Gehellesam* geht vorher <4538>.]

1) Diese drei zitate sind falsch: dort steht vielmehr *entweln*, nicht *scheln*.

2) „mastkorb“ verbessert aus „*malus navis*“.

3) „*warne*“ verbessert aus „*warnê*“.

17.) gramm. s. 669 war auch ein paradigma zu geben für den fall, wo der bildungsvocal wegfällt, also: *holr* (*sambucus*) *holr-es*, *holr-e*, *holr* etc. vgl. *telr* s. 680. — Ich lese Wig. 10 878 *mit holre-blâsen*, vgl. Bit. 8661 <8660>. Ottoc. 587<sup>b</sup> <68066>. [Aber *voller* : *holler*.] Im Cod. pal. 341. fol. 354<sup>c</sup> <Gesamtab. 58, 77>: *ir redet als ûz eime holre, mich dünket wol ir habet den kolre* (χολέρα).

1.) die zahladverbia einfacher bildung haben wir verloren. alth. *eines*, *zuiro* (daneben *zuiro*), *driro* (?), mhd. *zwir*, mehrmals auf *ir*, *mir* p reimend; bei Conrad *werde lôn* <101> *zwirnt* : *wirnt*, außer reim auch sonst *zwirnt*; hat Conrad daneben auch *zwir* im reim? [Nein. Überhaupt nur Trist. 836 <11 537>. Flore 51a <6703> p, Weltchronik, Ernst <364>, Müller 3, 23a <Gesamtab. 21, 286>. 34c <Gesamtab. 12, 258>. MS. 1, 189b <MSH 1, 342b>. 192a <MSH 1, 345b>. 2, 90b <MSH 2, 131a>. 168b <Marner 7, 32>. 253a <Winsb. 25, 1>.] — angels. *æne*, *twîva*, *þrîvâ*; mittellengl. *ones*, *tvies*, *thries* woraus neuengl. (wie *ice*, *lice* etc. gramm. 544) *once*, *twice*, *thrice*. Das *r* in *zuir* mag aus altem *s* entspringen, vgl. *bis* und *dis*; das lat. *ter*, *quater* aber stehen für *teries*, *quatries*?

2.) statt der partikel *beidiu* ist hin und wieder schon im 13 jahrhundert *beide* zuzulassen, denn sie reimt z. b. beim Stricker auf *eide*, *leide*. [Lwein 24a <3186>. Parc. 1c <3, 29>. — Nicht anders aber das häufige und allgemeine *diu beide*: am auffallendsten *beide* : *reide* Troj. 81a <11 047>, beidemahl für *-iu*, wie aber gewiß nicht zu schreiben ist. *Eine dekeine* sind sehr gewöhnlich für *-iu*. Kurz dieses *iu* war schon fast ganz *e*, und darum setzt der Gießler lwein *-iv* ohne Circumflex, wie *div* = *dî*, *vient*<sup>1)</sup> = *vînt*.]

3.) im welschen gast steht *scheiden* (*separare*) schwach, part. *gescheit* für *gescheidet*. z. b. misc. 2, 299 <1152>. alth. wohl *sceidôn*?

4.) gramm. s. 358 ist *druo* zu streichen, man lese Georg 41<sup>b</sup> <4069> *driu* (drei dinge: korn, wein, blut): *wil ich nennen iu (vobis)*. [Die Verbesserung scheint mir sicher. Doch hat Reinbot noch einmahl *nû*, 22<sup>a</sup> <2101>.]

5.) s. 686 war zu erwähnen, daß (wie die possessiva *mîn*, *dîn*, *sîn* s. 784. und andere adj. s. 743) einige fremde subst. ganz unflektiert im plur. vorkommen, namentlich *sârazîn* bei Wolfram und Reinbot. vgl. nom. pl. Wilh. 2, 56<sup>b</sup> <124, 15> 101<sup>a</sup> <224, 4> 127<sup>b</sup> <283, 11> 137<sup>a</sup> <304, 17>; vocat. pl. 2, 27<sup>a</sup> <58, 15> 50<sup>b</sup> <110, 21>; gen. pl. 5<sup>b</sup> <10, 9> 165<sup>a</sup> <367, 29> 195<sup>a</sup> <435, 17>; dat. pl. 11<sup>b</sup> <23, 26> 97<sup>a</sup> <214, 14> 197<sup>b</sup> <440, 17> und so weiter; daneben wird flektiert nom. 2, 107<sup>b</sup> <238, 1>, gen. 162<sup>a</sup> <361, 13> 187<sup>a</sup> <417, 15>, dat.

1) „*vient*“ verbessert aus „*viende*“.

36<sup>a</sup> <78, 11>, acc. 99<sup>b</sup> <220, 22>. Gewissermaßen gehörts in die syntax, hätte aber sollen berührt seyn. [*Sarrazin* (*rr* wird fast immer geschrieben; *c* im Heidelberger Karl, doch mögen andere *z* gesprochen haben, *s* Manessische Sammlung — ob *az* oder *âz* weiß ich nicht) auch bei anderen Plur.<sup>1)</sup> Troj. Kr. 180 c <24838>. 181 b <24897>. Dat. Plur. Otnit 390 <326, 4>.]

6.) neben den mhd. *-enne*, *-ennes* (gramm. s. 1021. 1022) sind ohne zweifel auch *-en* und *-ens* zulässig; vgl. Wilh. 2, 117<sup>a</sup> <259, 29> *nâch dem weinen: meinen*; 179<sup>b</sup> <400, 21> *von dem schallen: erwallen*. Doch sind dies im ganzen Wilhelm 2. die einzigen reimbeispiele und das *ze -en*: den inf. *-en* würde wohl öfter vorkommen, wenn kein anstoß waltete. Im *Parcifal* habe ich nicht genau nachgesehen, zweifle aber daß ein *ze kêren: êren* (*honoribus*) reimt. [Parc. 102 c <424, 23>. 186 b <782, 21>. *z' erwerben: ersterben, verderben*. 167 b <700, 7> *zerkennen: nennen*. 148 a <614, 23>. 186 c <784, 27> *ze rîten: zîten*. 105 b <435, 11> *ze versuochen: ruochen*. Gewiß noch mehr Beispiele. Die letzten sind, denke ich, ganz wie *ze kêren*.] Wilh. 2, 182<sup>b</sup> <407, 17> *ze kêren: ze mêren*. Soll man das ändern in *ze kêrenne: ze mêrenne*? [Ich glaube noch nicht daß Wolfram Reime dieser Art braucht und eben so wenig *mêrene: kêrene*. Eher könnte man denken an *ze kêrne: ze mêrne* (wie *lêhne* und *iurme z' iurme gebote*), aber ich glaube es nicht. Konrad hingegen wird schwerlich den Dat. Inf. verkürzen, *ze sprechen*: daher beweist mir sein Reim, Schmiede 249 <833> *ich rechene: ze sprechene*, das einfache *n*.] *pruevens zal* 2, 38<sup>a</sup> <83, 14>, *stêrbens lôn* 2, 163<sup>a</sup> <363, 9> wird doch kaum *pruevennes, stêrbennes* seyn? [WWilh. 88 a <194, 3> *streben: in alsô smæhliche me leben*. 83 b <184, 1> *mit sehen* (wenn mein Reimregister nicht teuscht. Meine Abschrift hat: *Luite in glich, noh nie bevant Sie mîn ôre noh mîn sehen p*.)]

7.) das bedenkliche *zwivelschop* Wilh. 2, 177<sup>b</sup> <396, 3> wird zwar entfernt, wenn man mit einer andern handschrift [Mit welcher? — Meine Heidelberger hat ungefähr auch so: *Nv kvmet — sine* (oft für *sîn*) — *da — künic* fehlt.] liest: *hie komt dem zwickel sîn klobe dô der künic marlanz von ierichobe*; inzwischen steht 177<sup>a</sup> <394, 25> *ierichop: lop*. [Gegen *Jêrichobe* neben *Jêrichop* ist nichts einzuwenden. Eben so *Thâbronite* Parc. 76 b <316, 30>. 90 c <374, 27>, neben *Thâbronit*, und gewöhnlich zwar *Assim: nim* Wilh. 153 b <341, 7>, aber Wilh. 64 a <141, 11>. 115 b <255, 3> *Assime: ime*; denn *ime* reimt er nur auf *ich nime*.]

8.) *sarc*, *harm*, *kranz* gehören lieber in die erste declination, nicht in die vierte, vgl. die reime Wilh. 2, 161<sup>a</sup> <357, 17> 165<sup>a</sup> <?> 177<sup>a</sup> <394, 20>. Läßt sich aber ein *vluc*, *vluge* (*volatus*) nach I und ein *vluc*, *vlüge* (*ala*) nach IV.

1) Gestrichen: „Georg 5 a <386> 15 b <1426>.“

unterscheiden? Letzteres Georg 36<sup>a</sup> <3505> 49<sup>a</sup> <4814>. [M.S. 2, 79b oben <Neidh. XLII, 2>.] [161a <357, 17>. 177a <394, 20> für *sarke*. 165a finde ich nichts. Etwa diese Stelle <368, 13>?: *sîn hant, sîn swert, sîn lanze, Hêten ime die drî schanze Dicke ertôpelt sêre p — Ein schanze was miltekeit p — Kranze Plur.* Ernst 29b <2870>. *tanzen* AW. 2, 189? Neue thüringische *tenze* im Parcival <639, 11>. *Krenze: tenze: swenze* ohne Citat (nicht Wolfram). Von *harm* kenne [ich] keinen Plural. Der Plur. *volatus* ist nicht erweislich, wegen des Femin. *vlüge*, aus Weltchr. 134d. *Und die wolden bediuten Âne wârheit mit lüge* [nur so sagt Rudolf, mit ü] *Der vogele schrien und ir vlüge Ze gedinge oder ze vrucht* [lies *vorht*] *an nôt* [oder *ân nôt*? die Handschrift *ane*]. *Ze vorvlüge: trüge* Parc. 84b <349, 21>. *Ein übervlüge* MS. 2, 123b <Reinm. v. Zweter, leich 84>. *Tuge: dem vluge* (? *tüge: der vlüge*) AW. 3, 164.]

9.) die gekürzten pl. *rabên, snabel, dëgen* statt *rabene, snabele, dëgene* beweisen reime MS. 2, 246<sup>b</sup> <MSH 2, 398b>, Gudr. 47<sup>b</sup> <911, 2>, Georg 11<sup>a</sup> <979>. [MS. 2, 246b <MSH 2, 398b> könnte *snabele* (Dativ): *zabele* wohl ein innerer Reim sein sollen, bei solchen ist es gleich, ob sie stumpf oder klingend sind. *Rabên* ist im Reim immer Plur.<sup>1)</sup>, Biter. 39a <3778>, Gudr. 47b <911, 2>, oder Dat. Sing. Wilh. 2, 207a <462, 23>, der Nom. *rabe: gâbe: habe* Meistersg. 594 <MSH 3, 104b>. Parc. 5<sup>b</sup> <20, 6> hat die bessere Heidelberger *rabên*, die schlechtere *rabens*, der Druck *rappen* (dies nie im Reim). — *Snabel* Plur.? Ernst 27a <2571>. *Degen* Dativ Ernst 19b <1828>. 50a <4873>. b <4938>. *Regen* Dativ AW. 1, 49 <Gesamtab. 68, 439>.]

10. φόνος ist gewis das altn. *bani*, alth. *pano*, zumal da sich ἀρχειφόντης etc. mit *fâfnis-bani* vergleicht.

11. zum angels. habe ich in der letzte viel nachgesammelt, zumal fürs adj. Für die flexion ist merkwürdig, daß *gëaro, fëalo* den acc. masc. nicht *gëarvne, fëalvne* sondern *gëarone, fëalone* machen (Cädm. 11, 24 <Gen. 455>. Beov. 146 <1950>). Ob das *o* auch vor dem *-re* und *-ra* des gen. dat. sg. fem. und gen. pl. comm. bleibt? beispiele fehlen, aber *fëalore, fëalora* scheint unanstößig. Dieses hübsche paradigma *fëalo*, gen. *fëalves*, dat. *fëalvum*, acc. *fëalone* hätte p. 734 einen platz verdient. Der schwache acc. masc. *fëalvan* unterscheidet sich gut.

12.) das adjective *-bâr* statt *-bære* kürzt sich zuweilen in *-bar* analog dem *-lich* und *-rich* in *-lich, -rich*.

13.) haben *palast* für und neben *palas* noch andere als Conrad von Würzburg (troj. 62<sup>c</sup> <8505>, *wërldê lôn* 82)? [Nein, so viel ich weiß. Ich habe: „*palast* Conrad.“]

1) Gestrichen: „Wilh.“

14.) Wolfram und Gotfried gebrauchen *ërde* bald stark und bald schwach; Hartmann und Rudolf scheinen nur *ërde* zu haben, kein *ërden*; Stricker fast nur *ërden*, kein *ërde* (*ërde* im am<sup>s</sup> Kol. 155 <154 a>). : *vërre* ist bedenklich); [Wahrscheinlich *Der pfaffe sprach: ez ist sô verre Von himele zû der erden, herre*. So lange Verse erlaubt sich der Stricker, klingende mit 4 Hebungen.] Conrad reimt häufig *ërden*, höchst selten *ërde* (d. h. in *casu obliquo*) *wërldē lôn* 91, troj. 6<sup>e</sup> <768> 64<sup>b</sup> <8738>. Ohne zweifel ist *ërde* stark decliniert die organische, rein mhd. form.

15. p. 871 *memman, mamta* zu streichen und *mendan, manta* (*gaudere*) aus der angeführten stelle Notkers anzunehmen. Auf derselben seite zusetzen: *helzan, halzta. lenkan (protrahere) lancta. menkan (carere) mancta. trenhan (potum praebere) tranhta. zertan (deliciare) zarta. steftan (figere) stafta. vestan (stabilire) vasta. hecchan (pungere) hahta. lecchan (rigare) lahta. irran, irta. chirnan (enucleare) chirnta.* so bunt siehts in meinem exemplar schon aus, im alth. angels. und mhd. fast auf allen blättern. Auf fallen wird Ihnen *mengen, mangta*, das aber nach Füglistaller Notker mehrmahls hat. Es steht wohl nur impersonell *mir menget eines dinges (careo)*. Bei andern keine spur des worts, Otfried hat aber *mangolôn* im nhd. sinn.

16.) halten Sie den umlaut *sölch, sölhiu*<sup>1)</sup>, der im sangaller Parcifal steht, für gut? [Auch die bessere Heidelberger Handschrift, die gar keine übergeschriebenen Vocale liebt, hat ihn zuweilen. Ob er aber echt ist? In der ersten Handschrift, die Wolfram dictierte, wird doch schwerlich ein *ö* geschrieben sein.] an sich ist nichts dagegen, außer daß das nhd. *solch* nicht umlautet, welcher grund nicht entscheidet. Auf *bevolhen* reimt kein *solhen*. Das *selch, selc* späterer handschriften ist sicher schlechter als *sölch*; *sülch* ließe sich allenfalls hören. [*Sülhe* erinnere ich mich kaum gesehen zu haben, *sulhe* oft.]

17.) können Sie mir mhd. *zwâ* für *zwô* (*duae, duas*) nachweisen? ich finde es in einem ungedruckten Stricker. [Grade beim Stricker: *dâ*, Karl 65 a <6022>, auch nach Cod. Palat. 395.]

18. das schwanken des kehllauts *h. g. k* in den wörtern *hâhen, hangen, hengen, henken* ist merkwürdig. [Transitiv *hâhen hienc, henken hancte, er hæt*. Intransitiv *hangen hienc*.<sup>2)</sup>] Sowohl *hie* als *hienc* bedeuten bald das transitive *suspendebat*, bald das intransitive *pendebat*, (vielleicht bei einzelnen dichtern nur das eine oder das andere?). Das praes. *hâhen* scheint immer transitiv, das praes. *hangen* intransitiv. [So alle Beispiele, die ich kenne. *Hâhen* nur von der Galgenstrafe, immer transitiv. Anders Ottok. p. 21 <740> *ir než (nezze?) Hâhen?* Im Reim nur der Infinitiv, Klage 134 b <1999>. Weltchr.

1) „sölhiu“ verbessert aus „sölchiu“.

2) Gestrichen: „Eben so hangen, hæ[ʰ]“.



59a. 140b. Gudr. 60a <1156, 4>. 41b <796, 4>. Karl 14a <1134>. Wigam. 30b <2928>. M. S. 1, 95b <MSF 52, 27>. 158a <MSH 1, 299b>. 167a <MSH 1, 311b><sup>1)</sup> p.] Ich nehme gramm. 985 ein schwaches *hangen* an, gibt es dafür ein erweisliches praet. *hangete*, *hancte* (intransitiv)? [Ich kenne nichts dergleichen. *erhancte*<sup>2)</sup> von *hengen*, unser verhängen *i. e. concedere*: *wancte*, Parc. 108b <447, 27>. *swangete*: *hangete* (*sic*) *sich*, statt *hâhen*, Kolocz. 311 <Amis 655>. *hancte*: *ertrancte*, ohne Citat, wahrscheinlich von *henken*. *Verhanctes* Wilh. 2, 42b <93, 20>.<sup>3)</sup> 188a <419, 5> von *hengen*. *Henget* aufhenkt Passion. 7a <21, 72 Köpke>. *hengen* hängen (transitiv) 9b <29, 88>, Niederdeutsch. (so *hancte* Kolocz. 311 <Amis 656>, oder von *henken*.)] das transitive *hancte*<sup>4)</sup> mag von *henken* rühren. (amis <655> *hancte*: *swancte*). *henken* [im Reim AW. 3, 228. Weltchr. 141c. Georg 43a <4241>. Müller 3, 31a. Benecke 260 <MSH 1, 172a>. Meisterges. 258 <MSH 3, 48b>. Kolocz. 162 <Gesamtab. 49, 180>. 409 <Reinh. 1854>. *gehenket* Wilh. 2, 189b <422, 16>. Troj. 41b <5589> und anderswo. *behenket* Flor. 2c <203>. Wilh. 2, 163b <364, 23>.] für *hâhen* brauchen Reinbot und der dichter Reinharts. Nhd. *henken* und *hängen*. *verhengen* (*concedere*) *verhancte* stammt von *hang* (*propensio*), vgl. *hunger*, *huhrus*. [Am ähnlichsten ist wohl *erklingen* und *erklenken*.] auf ähnliche art mag sich das *k* in *funke* zu dem *g* in *fangen* verhalten; vgl. *denken*, *dünken* und *dâhte*, *dâhte*; *stingen*, *stüngen*, *stechen*, *stecken*, und *gelücke* wird von *gelingen* nicht zu ferne liegen.

## 2. 5)

Das *h* in unsern eigennamen wie *walther*, *wernher* quält mich. Die ahd. form lautet im IX. jahrhundert *-heri*: *gundheri*, *mahtheri*, *meginheri*, *grimheri*, *werinheri*, *rôdheri*, *baldheri*, *wurmheri*, *egisheri*, *wolfheri*, *glisheri*, *ofthere* (Neugart nr. 273.), *folhheri*, *dietheri*, *suonheri*; im VIII und VII. *-hari*: *wurmhari* (Neug. nr. 59.), *sumthaharius* (Marini nr. 76.). Auch später noch die latein. form *-harius* neben dem deutschen *-here*, z. b. *grimhere* und *grimharius* (Ried. nr. 55. *anni* 857.) und im lied von *waltharius* 1430. *walthäre* neben *walthärius* In fränkischen diplomaten *ch*, wie sonst, für *h*: *helisachar* (Kopp *tachygr.* 1, 432.) *blatcharius* (*ib.* 1, 377.) *audcharius* (Mabill. nr. 14. *anni* 690.) *chrotcharius*

1) Diese drei zitate sind falsch: dort steht vielmehr *-vâhen*, nicht *hâhen*.

2) Gestrichen: „(ich weiß nicht)“.

3) Hier steht vielmehr *gewanctes*, nicht *verhanctes*.

4) Gestrichen: „*hangte*“.

5) Nach Grimms zählung gehört dies stück vor Lachmanns brief vom 18.—26. januar 1826 (oben s. 481).

(*ibid.* nr. 15. a. 691.) *magnecharius* (*ib.* nr. 24. a. 697.) *blatcharius* (nr. 26. 27. a. 706. 709) *chlodocharius* (*ibid.* nr. 28. 31. a. 710. 716.) *chlotachari* (*ib.* nr. 8. a. 671.) *wiliacharius* (*Greg. tur. mirac. mart.* 1, 23. 3, 13.) *aunacharius* (*ibid.* 4, 13.) und viele ähnliche. Dies fränkische *ch* haben auch die subscriptionen in den fränkischen concilien des VI. VII. Jahrhunderts, z. B. *leubacharius* (*concil. auel.* 1. anni 511. *paris.* 2. a. 555.) *aunacharius* (*paris.* 4. a. 573. *antisiod.* a. 578.) *warnacharius* (*conventus clipiac.* a. 659.) *warnacharius* (Marini nr. 64. a. 653.) *imnacharius* (Marini nr. 76. *Greg. tur.* 4, 13.). Zuweilen bloßes *c* für *ch*: *chlotacarius* (Marini nr. 59. a. 627.) und noch später *theotacar*, *thiotacar* (Schannat 380. 385.) *hildicar* (*ibid.* 196.) *eburacar* (*ib.* nr. 78.) *ôdacar* (nr. 49.). Eine goth. quittung hat *aufitahari*, *auftahari*, das ich für jenes alemann. *ofthere* halte; es bestätigt die ahd. spirans *h*, die keine aspirata *hh* sein kann. Ein gleiches folgt aus dem gänzlichen verschwinden des *h* in den altnordischen formen *gunnarr*, *agnarr*, *hnikarr*, denn *gunnar* ist ohne zweifel ahd. *kunthari*, *kuntheri*, fränk. *gundachari*, *gundacari*, nhd. *günther*.

An eine zusammensetzung mit *hari*, *heri* (*exercitus*) zu denken scheint das vernünftigste. Es ist im goth. immer männlich, im ahd. zuweilen, und wäre es auch bloß neutrum, so taugte es doch zur bildung von mansnamen. Im altfränkischen wird man *chari* gesagt haben, wie *charibert* fürs ahd. *heriperaht*. Entgegen steht freilich der ausfall des *h* im nordischen, wo sich im zweiten wort kaum was anders denken läßt als *-her* und kein *-ar* dafür. Allein es sind auch der namen im nordischen so wenige, daß man annehmen könnte, diese wenigen seien aus der fremde aufgenommen und haben darum *-ar*. Die mhd. verlängerung in *-hêr*: *gunthêr*, *gîselhêr*, *diethêr* wäre erst<sup>1)</sup> eine spätere verletzung der rechten form und nicht einmahl durchgedrungen, da auch das *-her* kurz gebraucht wird.

Auf dem wege der ableitung wüste ich nichts auszurichten. Das *-ari*, *-âri* allein kanns nicht sein und eine doppelte ableitung *-ah-ari* hätte höchstens in namen wie *meginhari* sinn, wollte man ein adj. *maginah* für *maginag* zugeben und in der composition die alte form *ah* für *ag* erhalten sehen. Auf die meisten namen ist eine solche annahme ohnehin nicht gerecht. Auch stört der wegfall des *a* vor dem *h*.

Die mhd. formen *ôtacker*, *gundacker* im reim auf *acker*, *wacker* sind auch misformen für *ôther*, *gunther*, die sich einzeln nach ausländischen, alten namen einschlichen. Bei *ôtacker* gleichwohl verdient die alte form *odovacar*, *odoacar* überlegung (im Hildebrandslied <25> der dat. *ôtachre*) sowie bei *chlothar*, *chlodachar* das altn. *hlaudver*, gen. *hlaudves*.

1) „erst“ verbessert aus „noch“.

Die schwache form *helmen*, die Sie in den Nibelungen beibehalten haben, finde ich nun auch in andern werken des 12<sup>ten</sup> jahrhunderts, namentlich in Lamprechts (es wird wohl der französische Lambert sein) *Alexandreis*, v. 836 <1286>. *durch den helmen*.

Da das altn. *leir* (*argilla*), dän. schwed. *lêr*, ohne wurzel ist, fällt mir ein, es könne zu nr. 510. gehören<sup>1)</sup> und für *leis* stehen. Ist es die mit *tritten geberte* masse? so berührte es sich mit *leis*, spur.

Erläutert hier etwas die verwandtschaft zwischen *spur* (*vestigium*) und *spor*, *spur*, *lutum*, *coenum*, oder die zwischen *flecke macula* und *flecke locus*?

Woher sind folgende bruchstücke, die Hannman zu Opitz<sup>2)</sup> p. m. 92. hat: ein alter gothischer poet singet:

3) *die Wolden Preytz erbormen in detz storms not  
wol den pris erwurben in des sturmes nô  
die wessen nicht der mare daß in nahend der Tod  
Item*

*Sy trugen swerd die scharpfen die vill chuonen man  
Darzu vor iren handen dy liechten schildt gar prayt.  
et iterum*

*Irn schilde die waren neue und prayt,  
und vill schone ihre helben das hoverait.*

hat ers aus Lazius? aber aus den Nibelungen sind die doch ganz bekant klingenden zeilen nicht, wohl aus einer älteren handschrift eines theils des heldenbuchs.

Was bedeutet *sunder mëlme*? Rab. 237 <6>. 518 <6>. 660 <1>. 754 <3> 792 <2>.

Laurin bei Nyerup 3 <87>

*wird ich den garten sihtig an : plân.*

für *ansihitic*, wie spalte 2 <?>:

*wer sie ansihitic wil werden.*

also möglichkeit die partikel auch noch vom nomen, wenigstens vom adjectiv zu trennen. Wissen Sie mehr solcher beispiele?

1) Vgl. Deutsche grammatik 2, 46.

2) Gemeint ist Hannmans zuerst Frankfurt 1645 erschienene, durch seine anmerkungen vermehrte ausgabe von Opitzens „Buch von der deutschen poeterei“.

3) Am rande neben den versen von nicht genau festzustellender hand: „p. m. 116. 2106. 3. 4. 2107, 2. 3. 73, 1. 2.“ Die zitate gehen auf die Nibelungen.

Haben Sie *ansihtic werden* immer mit dem acc. oder auch wie im nhd. mit dem gen.?

Dietr. 25<sup>b</sup> (Dietr. flucht 2262) *wolf her dieterich* statt *her Wolfdieterich*, im Titulrel einmahl, wenn ich nicht irre:

*ram her wolve* für *her wolveram*,

also zwischenschiebung eines worts zwischen zwei componierte.

Ist so auch Bit. 2849 *zornic wart gemuot* für *wart zornicgemuot*?

Das räthselhafte alts. *ansciann* (gramm. 1, 888.) erhält einige aufklärung durch das altn. *skianna*, das Snorraedda p. 62 = *skëlla, tinnire* bedeutet. Biörn hats nicht, wohl aber *skianni* für *frons* und *gena*. Um das praet. *sciann* herauszubringen, müste der inf. *skiinnan*, der plur. praet. *skiunnun* lauten. Vielleicht *skjinnan, skjann*? Und das *skj* für *k*? denn *skianni* gemahnt an *chinni, mentum*. helfen Sie weiter rathen.

## 3.1)

• *curae posteriores.*

der Gerhard Atze (Walth. 104, 7) hat den Walther überlebt. Er war ein mönch. in einer urkunde (gedruckt bei Tenzel *supplem. hist. Gothanae secundum p. 602. 603. Jenae 1702. 4<sup>o</sup>*) begabt ihn die landgräfin Sophia

*Sophia dei gracia ducissa, filia sancte Elysabeth.*

*omnibus hanc paginam inspecturis salutem et pacem in domino ihesu christo. Tenore presencium vniversitati vestre volumus esse notum. nos ex consensu marchionis misnensis fratri Gerhardo dicto Atze apud Isenacum locum solitudinis concessisse in quo oratorium et alia edificia construere valeat de ipso nemore ad seruiendum domino cum aliis viris dominum diligentibus et honestis etc. etc.*

*Datum anno gracia MCC. LII. prid. non. sept.*

‡ ‡

Ich zweifle nicht, *Toberlû* (Walth. 76, 21) ist das lausnitzische *Dobrilug*, das ein *coenobium famosissimum* genannt wird und a. 1184 gestiftet wurde, vgl. *Frencelii nomenclator utriusque Lusatiae (scriptor. rer. lus. T. II) pag. 37*. In den urkunden kommts häufig vor, geschrieben *Doberluc, Dobrilug*,

1) Dies stück fällt nach dem erscheinen von Lachmanns Waltherausgabe, also nach 1827; dieser hat 1843 einzelnes davon in seine zweite ausgabe aufgenommen. Lachmanns notizen stehen in eckigen klammern.

Dobrilugk, s. Schultes *directorium diplomaticum* obersächsischer urkunden T. II a. 1199 pag. 399. a. 1200 p. 406. a. 1202. p. 418. a. 1210 p. 470. a. 1217. p. 524. a. 1226. p. 615. a. 1227. p. 629. a. 1228. p. 639. Das hochd. *t* für slav. *d* ist ganz recht und wie in *tuonowe*, wofür wir nachher wieder ohne noth donau geschrieben haben. Auch *toberan* wird früher für doberan (in Meklenburg) geschrieben.

#

frau Bone (Walth. 17, 25) finde ich nicht in sächsischen und thüringischen urkunden, doch das register im (ausgeliehenen) Mencken konnte ich nicht nachschlagen. Zu Langs regesten ists noch nicht erschienen.

? (Walth. 34, 12) *mīne pfaffen die suln rogel ezzen gegen der slahte vasten*  
statt dergleichen Faste

*vasten (jejunio)* darf auf den infinitiv *vasten* reimen. *diu vasten (jejunium)* folgt schon aus alts. *fastunnea* (gramm. 2, 1002 ad 318). es wird sich aber auch mhd. *vasten* beweisen lassen, vgl. *fasten-âbent*. Am ende gibt es auch ein fem. *diu masten (mastunnea)*, was eben so taugte.

Findet sich aber *gegen* mehr so gebraucht? nämlich = für, anstatt, im gegensatz zu.

[*Chronicon terræ Misnensis*. Mencken 2, 323

*Hic Hermannus multas gwerras habuit cum comitibus de Gleichen, de Schwarzberg, et cum Erfordiensibus. Huius temporibus fames valida fuit per omnes terras tribus annis. 1196—98 v. Godefridus Coloniensis.*

Joh. Rohte. *ibid.* p. 1736.

*Lantgrafe Henrich der romischir koning starb do ane libis erbin — 1248 — un̄ der vone so entstunt groz obil in Dürngen un̄ in Hessinlande. wan etzliche mitwillige (lies u) erbar luche dy tadin alzo dy nachthunde dy enpundin werdin, un̄ woldin nymandis frunde syn, do sy nicht herrin obir sich hattin. Alzo hubin undir en an Herwig von Horsilgow unde Hans Atzen mit erin helffern: dy slugin daz vihe an vor Isenache vor zcwen torin unde vor allin dorffin dy darumme gelegin warin, unde trebin daz dy Horsil uff. p. — 1737 un̄ ez geschach eyn grosse nedirlage, wan der von Ysenache wart vele gefangin p.]*

4.1)

Zu Reinhart habe ich die collation der heidelberger handschrift, woraus die lücke p. 375 wenigstens um zehn verse ergänzt werden kann. [Woher

1) Dies stück fällt vor Grimms „Reinhart fuchs“, also vor 1834. Lachmanns bemerkungen stehen in eckigen klammern.

weiß man denn aber daß grade 80 fehlen? Vier fehlen der Koloczaer Handschrift vor 225.]

82 <80>. *mir gât über herklich* (pal. *erklich*): mir grauet, stößt übel auf, ich empfinde abscheu. [Ist nun *erklich* Substantiv? und sagt man so *daz grûsen* oder dergleichen *gât mir über?* überläuft mich.]

Maaler oder Pictorius hat 108<sup>c</sup>

*ercken* maßleidig sein, unwillen und abscheu ab einem ding haben  
*im lassen ercken fastidire, nauseare*  
*erckeln, ercken facere nauseam*  
*erckung* unwillen, *nausea*.

ich kenne sonst gar keine stelle, auch hat Stalder nichts. sollte aus *erke* mit ausgestoßnem *R* unser *eckel* entsprungen sein?

554 <550>. *er treit noch daz garze hâr* (pal. *garce*) dem sinn nach: milchhaar. aber ist *garzehâr* ein franz. *poil de garz, gars* = *garçon, garzûn*, knabenhaar? (im span. ist *garceta* eine hängende locke.) *garzûn* ist mhd. gebräuchlich, warum nicht *garz*?

*ungetelle* 874 <796> *ineleganter, plump?* fragm. 32<sup>a</sup>, 160 *vil getelle?* *eleganter, hübsch.* Schmeller 1, 365 *undill, undell, ungeschickt, dilltapp, delltapp?*

1016 <938> *wider hoster er sich karte.* pal. *widir hoster her sich karte.* ich rathe hier gar nichts.

[*Widerz hôster* könnte wohl heißen, zu dem Schöpfeimer, *hastrum*. Solch ein Wort kann leicht in der Nähe eines Klosters allgemein gebräuchlich sein, ohne daß es sich sonst irgend nachweisen läßt.]

*laben*, mit prügeln regalieren. *kein tier er ungelabt liez.* 862 <784>. *mit stecken und staben eime daz lîp laben.* Geo. 1849 <1857>. *ein sûriu labe.* amgb. 25<sup>c</sup> <MSH 2, 356 a>.

705 <631> *veltsprâchen*, höhnen? spotten? verleumden?

*Reize* name des hundes, hypocoristisch für *Reinfrit*? das französ. *Roonel* ist was anders und könnte zu unserm *rûde, rudio* gehören, da der inlaut *t* und *d* häufig wegfällt, z. b. *roont* = *rotundus*. *roonel, rooniæx* also für *rodonel, rodonæx*?

1864 <1786> auch ein *die* für *der*: *der die Glichsenere*.

[Die beiden *wan* 1865 <1787>. 1866 <1788>. sind doch wohl zu streichen, und auf den guten wahrhaften Heinrich, der danach heraus kommen würde, ist nichts zu geben. *iu* sollte auch billig hinter *der* 1864 <1786> stehn. Gleich darauf Zeile 1874 <1796> ist *ver* d. h. *vr̄* gesetzt statt *v̄or* = *fuor*.]

Briefwechsel Grimm-Lachmann.

59

## 5.1)

für Lachmann.

sollte bei dem bösen *pejor sinoco* 1, 1114 <2, 44> folgende leichte emendation nicht zu kühn scheinen, so wäres mir lieb. man lese *Siuoco*, *Sivoco*, wozu auch das *se voco* oder *se voto* der einen handschrift stimmt. *Sivocus*, *Sevocus* ist aber ganz die niederdeutsche form *Sivoca* = ahd. *Sibucho*, *Sibicho*, *Sibche*, das böse princip unsrer heldensage. Das beil ist schlimmer als Sibich, d. h. von der allerschlimmsten art, böse wie der teufel, man darf ihm nicht trauen.

Auch bei dem schimpfwort *liquaster* 1, 229 <227> möchte ich an ein niederländisch flandrisches wort auf *-ster* denken. *licetere* ist ags. *hypocrita*, wovon *licetestre* f. oder *licetestra* masc. gebildet werden darf. Der sinn: heuchler, gleißner wäre passend. Flandrisch etwa *likster*, das ich aber nicht nachweisen kann.

[Der Sibich sah hübsch aus, ist nun aber leider doch nicht wahr: dies vom *liquaster* kommt mir aber gar nicht glaublich vor.]

Was heißt 1, 1353 <2, 283> *deliciae pausare vetant*?

[Ihre Leckerhaftigkeit läßt sie nicht Friede halten.]

seltsam ist die redensart 3 <4>, 439: *vox juvenum vento, seniorum traditur arcae*: der wind trägt die stimme der jungen in die arke der älteren. was soll diese *arca*?

[Das Wort der Jugend fährt in den Wind, das der Alten bewahrt man im Kasten (und folgt ihrem Rathe).]

Reinhart 915 <836>: *ein michel wunder im geschach,  
daz er hergente hie,  
der mit listen vil begie.*

was ist *hergenen*? *falli*, *decipi*? oder *desipere*, einen dummen streich machen. für *herchene*? vom ahd. *herchan*, *erchan simplex*. gr. 2, 629. 164 *simplex genuinus*.

[Könnte Haar lassen *hærjenen* heißen?

*der mit listen vil begie*? *vil mit listen begên* kommt mir wunderlich vor.

Nach einer handschriftlichen notiz Camillus Wendelers gehört dieses stück vermutlich in den herbst 1832. Lachmanns bemerkungen stehen in eckigen, die Meusebachs in doppelten runden klammern. Die notizen beziehen sich, wo nichts andres angegeben ist, auf Mones text des Reinardus (vgl. oben s. 591 anm. 1), der heute Isengrimus genannt wird; teilweise sind sie im 4. kapitel des „Reinhart fuchs“ verwertet worden.

der mit listen wunders vil begie oder der ie liste vil begie wäre in der Ordnung. Auch der sich mit listen (vil) begie scheint mir richtig: dergleichen aber zu beweisen wird uns schwer ohne Lexicon. 952 <875> steht *begên* mit dem Genitiv.]

Reinh. 1070 <992>: *diu velt stênt noch alsus hie*, vom schachspiel hergenommen? das spiel steht noch so. Oder zu lesen: *diu werlt stêt noch alsus hie*?

((beides hübsch, nur das letzte etwas näher liegend.))

Reinh. 954 <876>. *des verklâren sich sîn sinne*; darüber wurde er vergnügt? oder dadurch wurde er der sache, daß es Hersent sei, ganz gewis? ich möchte mehr beispiele für die redensart.

[*lâ wider clâren dîn ougen wange kinne* steht ATit. 125 <, 1>. Aber *clâr* vom *sinne* oder *muote* kenne ich nicht. Ich glaube sicher es muß heißen *verkarten sich*, dies hat die pfälzische Handschrift, nahmen eine andere Richtung, änderten sich. Was ist 963 <885> *ergetzet wart*? die Frage ward ihm mit einer Antwort vergolten? Der Ausdruck gehört, wie die Länge der folgenden Zeile zeigt, dem Umarbeiter. *Isengrîn antwort unde sprach | Bistuz, gevater Reinhart?* — 978 <900> *dan man inder künne*.]

((*Isengrîn ergetzet wart,*  
*antwort vnd sprach zu der vart:\**)  
*bistus gevater Reinhart?* J. F. G. M.<sup>1)</sup>))

Haben Sie oder hat Bekker vielleicht noch weitere auszüge aus Hagens handschrift des *Aubri*? In diesem roman steht die anspielung, Du Cange s. v. Isengrinus:

*laignel ressemble, qui joe a Isengrin;*

in den beim Ferabras gedruckten stellen kommts nicht vor. Vielleicht aber steht noch mehr in bezug auf Renart da. Es darf für das alter der fabel geltend gemacht werden, daß die kerlingischen romane anspielungen auf Renart und Isengrin enthalten; auch in der neulich ganz gedruckten *Berte as grans pies* steht einmal <38>: *felon Renart*.

Über diese kerlingischen romane hat neulich Fauriel einen hübschen artikel geliefert in der *revue des deux mondes*.<sup>2)</sup>

\*) oder: *und sprach alsus zu der vart*.

1) Meusebach unterzeichnet sich mit den initialen seines lieblings Fischart (vgl. Wendeler, Fischartstudien des freiherrn von Meusebach s. 289).

2) Vgl. oben s. 603 anm. 4.



[Hagen hat die Handschrift für 30 Thaler an die Königliche Bibliothek verkauft. Ich habe sie mir heruntergenommen und denke sie pflichtschuldigt durchzulesen.]

1, 1160 <2, 90> von der Herodias oder Pharaïdis (einer art Diana, oder frau Holle): *pars hominum tertia servit moestae herae*. eine merkwürdige stelle. Ich finde dasselbe im *roman de la rose* 18686: *que li tiers du monde aïlle avec dame Habonde*. Die *Habonde* (*abundantia*) ist auch ein geisterhaftes wesen, fee oder elfin. Ein drittel der menschen soll noch in ihrem dienst sein. Haben Sie ähnliches gelesen? Die legende von Pharaïdis (Farahilt? oder tochter des Pharao?) hat keinen bezug.

[Ein Drittel der Welt verehrt diese traurende Heilige. Ein Drittel der Welt folge dem Reichthum oder der Habsucht. Vom Baruc heißt es <Parz. 13, 18> *daz im der erden undertân diu zwei teil wæren oder mêr*, zwei Drittel. Das Sprichwörtliche liegt nur in dem Ausdruck Drittel, womit Viel bezeichnet wird.]

4 <6>, 299 *frania putrescunt melius, quam poma vorentur*. *frania* müssen geringe, schlechte früchte, beeren sein. es ist besser, daß die elenden beeren, wonach der geizige strebt, verfaulen, als daß einem die eignen äpfel unterdessen gefressen werden. vgl. 297 *aliena petere et sua perdere*.

Die glosse *curialis* ist wohl = *curalis*? Roquefort hat *curalier, bois, haies, broussailles*. frucht also, die an hecken wächst.

Aber nirgends finde ich *franium*; das franz. *frêne freisne* ist *fraxinus*. darf man, was der vers leidet, *fraxina* (vogelbeeren) von einem neutr. *fraxinum* lesen? oder *frânia* aus *fraxina* contrahieren?

[Sollte diesmahl nicht Mone halb und der Glossator ganz recht haben? Er erklärt *frania poma* durch *poma curialia*, dem Herrn zu lieferndes Obst. Das soll man lieber verfaulen lassen ehe man sich daran vergreift.] 1)

1, 231 <229> *graeca salix posses prius esse aut dacca sacerdos*. du stehst da, wie ein stock. was soll aber die griechische weide und die dacische (oder dänische) priesterin?

[Er unterscheidet richtig *Dăcae* d. i. *Dahae*, Scythen, die er sprichwörtlich nennt, und *Dăci* Dänen.]

Der *dacus praesul, pontifex dacus* ist 3 <4>, 299. 302 ein wolf, und zwar ein aus der fremde gekommner wolf. 4, 593 <7, 43> *trans Dacas*. 4, 1240 <7, 690> wird *dacus* bestimmt auf Dänemark bezogen. das hilft aber alles jene redensart nicht erklären.

1) Gestrichen Grimm: „dann müste stehen *vorantur*.“

[Dies, glaube ich, soll nicht darin liegen, sondern ein großer ungefügter, wie die Dänen immer gedacht werden. *größer Tene* sprichwörtlich im Lanzelet <6030>, zum Iwein 2247.

Die *salix græca*, sagt Cato *de re rust. cap. 6*, diene zum Anbinden der Weinstöcke. Varro 1, 24 citiert Catos Worte. Auch bei Plinius ist *Græca* eine besondere Art der *salix* 16, 37 (69) und bei Columella 4, 30. Aber Gott weiß warum hier diese bestimmte Art genannt wird.

Eine dänische Priesterin müste wohl eine heidnische sein: aber im 12<sup>ten</sup> Jahrhundert? Was von der Weide und von der Priesterin hier eigentlich das *tertium comparationis* ist, begreife ich nicht: man müste erst den Pentameter verstehn <1, 230> *Ire velim nolim vis ierisque feram*. Was heißt das und wie construiert mans?]

Dagegen wird 4 <6>, 381 gesagt: *rudis ut papa salignus*, wie ein weidenklotz, womit ich den *eichîn pfaffe*, der *ein büechîn messe* singt (im wachtelmare) vergleiche. K. M. 3, 230 *de böken pastor und hageböken köster. hulzîn bischof*. amgb. 48<sup>a</sup> <MSH 3, 108a>.

4, 926 <7, 376> *in musac projiciere meum. B. min sac. C. musas*. ich denke *musum* = *rostrum*, franz. *museau*.

[Gewiß ist das der Sinn: aber die Form ändern scheint mir verwegen: verstehn kann ich sie nicht.]

3 <4>, 285 *huic paribus gravidi capitones cithui nutant*. unverständlich. ist *cithui* ein nom. pl. der zu *capitones*, oder (weniger glaublich) [ein] dat. sg. der zu *huic* gehört? und was sind *capitones*? span. *cabezón*, halskragen, ich weiß nicht genau was franz. *cheveçon*. Man muß wohl construiere: *capitones gravidi paribus huic (capiti?) nutant*, schwanken, aber *cithui*? man könnte auch *tithui, cichui, tichui* lesen.

((*Capitones* sind mehrere Gelehrte in Jöchers Gelehrten Lexicon. Im Singular dagegen ist *Capito* der Verfasser eines einzigen geistlichen Liedes.)) [Hier aber Geistliche, nicht Liederdichter, sondern Dickköpfe. Mit diesem ähnlichen (Köpfen) nicken die vollen Dickköpfe — über bleibt *cithiu*, gewiß ein barbarisches Wort: denn lateinische haben im Auslaut kein kurzes *i* oder *u*, außer *Neutra* wie *sibi* und *moly*, dergleichen hier keines paßt. Es kann sein 1.) ein Gruß oder Segensspruch, ein *deu sal*. 2.) eine Partikel, das rauschende Nicken zu bezeichnen. 3.) ein indeclinabler Ortsname. Aber etwas Bestimmtes kann ich nicht finden.]

4, 843 <7, 293> *stulti bisiltes. ?bisulci*.

[Die Französischen Wörter *besil besiller* sind mir wenig klar.]

3 <4>, 318. *fune ligata dies*. haben classiker dies bild?

[Ich hoffe nicht. Aber was heißt es? Der Tag geht so langsam wie ein mit Tauen gezogenes Boot? *tardas funibus ire rates* Properz 1, 14, 4.]

((Hauptclassiker wie Martin Füller, Gerold, Ungnad, Zelter, (dessen Tod nun auch Statt gefunden hat)\*)<sup>1)</sup> haben oft die schönsten Bilder, die Herr Professor Lachmann als Silhouetten behandelt und ausschneidet; von nebigem erinnert man sich jedoch nicht bey jenen etwas gesehen zu haben.))

1, 239 <227>. *sine me pausare, liquaster*. laß mich in ruhe, du . . . *liquaster* eine schelte?

[Könnte wohl Schwätzer heißen, nach *liquida vox*. Mones Breimaul ist falsch: *liquare modos* heißt in der Stelle die er angiebt, die Worte durch Speichel flüssig machen.]

4, 671 <7, 121>. *anglicus ybris?* ὄβρις, raubvogel?

2, 690 <3, 687>. *Carcophas* soll aus Etampes herkommen, man hätte ihm also eine französische namensform zuzutrauen; in den französischen gedichten heißt aber der esel *Bernart* oder *Fromont* (ein spanischer *Tymer*), und erst bei Gielée *Baudouins*. In *Carcophas* könnte *charger, carcar*, beladen, belasten stecken, an κέρκος ist nicht zu denken, weil er sich gar nicht durch die länge des schwanzes auszeichnet, und sich im *Brunellus* sogar einen größern ansetzen will. Persisch der esel *char*, indisch *kharas*, also wie dann das *-cophas* zu nehmen? Mones kalkopf scheint mir ganz dumm.

[Decliniert ist <4, 103> im Accusativ *Carcophanta*; nach der Analogie von *elephas*? Ist diese gemeint, so ist das Wort eine halbgelehrte Fiction, und man hat nur *Carc* zu erklären. Das lange *o* hat wohl nur der Vers hervorgebracht.]

auch die in den *flores poetarum* angeführte zeile

*redde suam fidei perfidiaeque vicem*

steht im berliner Isengr. 56;<sup>2)</sup> die fünf übrigen kann ich nicht finden.

\*) [Die klassische Ankündigung von Zelter lautete: Am Charfreitag wird in der Singakademie der Tod Jesu Statt finden.]

1) Vgl. oben s. 859 anm. 5. Über Füller vgl. Hertz, Harl Lachmann s. 230.

2) Vgl. Reinhart fuchs s. LVIII.

B. Von Wilhelm Grimm.

1. 1)

Ich bitte Lachmann aus der Berlinischen Handschrift der Eneide Veldeks mir Vers 5691—5700 (5726—35) abzuschreiben. Es kommt mir besonders darauf an zu wissen wie 5696 (5731) „*haltechlein*“ geschrieben ist.

Willh. Gr.

es habe jedoch durchaus keine eile.<sup>2)</sup>

2. 3)

A ist die beste Handschrift und wenn eine andere mit ihr stimmt, erhält sie in der Regel den Vorzug.

10, 23 (237 Müller). *Waz got mit den kinden tuo,  
dâ hært niht tōren frâge zuo.  
si wellent ir glouben hân:  
mîne kristen wil ich nieman lân. Was heißt das?  
Swer mit Kriste wil bestân,  
der muoz ouch kristen glouben hân.*

„vielleicht ein fem. *diu kristen* alts. *diu christanî*, der christliche glaube.“ Jacob. [Wäre sehr gut, wenn mans beweisen könnte. Bis sich *kristen* für *kristenheit* findet, schlage ich vor zu erklären *mîne kristen geloube*, *mîna christinûn* oder *christina galouba*. Oder vielmehr *gelouben* als Masculinum, *mîn kristen* (d. i. *mînn kristenen*), welches in *mîne* unverständlich geändert ward weil *mîn* keine regelrechte Accusativform, außer im Neutrum, ist.]

38, 13 (665 Müller). *Swer mit gewalt unrehtez guot  
erbeit, alsô maneger tuot,  
dem volget alles sünde bî:  
angeborter sünde ist er vrî.*

1) Grimm brauchte die stelle aus Heinrich von Veldeke wegen der schwerer-namen für seine „Deutsche heldensage“ (s. 56). Das blatt fällt daher wohl geraume zeit vor das jahr 1829.

2) Dieser satz ist von Beneckes hand.

3) Diese notizen zur erklärung Freidanks sind vom 14. november 1833 und wurden dann in den anmerkungen zu Grimms ausgabe (1834) teilweise verwertet. Lachmanns bemerkungen stehen in eckigen, die Meusebachs in doppelten runden klammern.

13. *unrecht* Cc.

14. *Erbeit* Ab, *Erbet* BCacde. *also* ae, *als* A, *als vil* BCd, *als man* c.

15. *alles* ABab, *allez* Ce, *aller* c, *alle* d.

16. *Angeborner* ABCc, *angeborene* ab, *angeboren* d. *er* fehlt d. *niht fry* e.

Was die Lesart *erbet* betrifft, so müßte, wenn sie gelten sollte, *erben* gleichfalls erwerben heißen, denn *mit gewalt* erbt man nicht, eine Bedeutung die Luther kennt, ich aber für diese Zeit nicht nachweisen kann. Heißt das Ganze, wer unrechtes Gut gewaltsam erwirbt, der wird die Sünde nicht los? aber warum ist er von angeborener Sünde frei, zumal Freidank gewiß nicht die Erbsünde bezweifelte, ja in einer andern Stelle (65, 4) ausdrücklich darauf hinzudeuten scheint? Da aber der Inhalt dieser Erklärung ziemlich trivial ist, auch der friedliche Erwerb unrechten Gutes nicht löblich, so glaube ich steckt irgendwo ein Fehler. Wäre der Ausdruck *mit gewalt* zu entfernen, so könnte die Lesart *erbet* gelten, oder wollte man lesen *swer mit gewalt erworben guot erbet* p – *volget aller sünde bî*, so käme auch der Sinn heraus, der mir in dem Satz zu liegen scheint und den Berthold ausdrückt, wenn er von dem Wucherer spricht (70 (1, 272, 6)) *du ertætest dine sêle nit al eine: du ertætest alle die, die daz unrehte guot nâch dir erbent wizzentliche*. Freilich bleibt noch die Schwierigkeit mit der angeborenen Sünde.

[Mit *erbeitet*, welches *volfüeret* bedeuten würde (zu Walther 33, 2), weiß ich nichts anzufangen. Also *erbet*. *Guot erben* wird, glaube ich (aber es fehlt mir an Notaten), mit dem Accusativ der Sache mehr vom Erblasser als vom Erbnehmer gesagt. Hier für den Sinn leichter vom Erbnehmer, *Swen unrehtez guot erbet*: aber auch jenes, wenn es sein muß, erträglich, weil *swer* ein allgemeiner Satz sein kann, Wenn man, wobei<sup>1)</sup> *dem volget* heißen würde dem Gute folget. Also wer unrechtes Gut erbet, mit Gewalt: das verstehe ich, mit der Gewalt über Gut und Leute, *mit hêrschaft*. Dem, entweder dem Erben oder dem vererbten unrechten Gute, folgt durchaus Sünde zur Begleitung. Die Sünde erbt sich mit dem unrechten Gute fort. So weit ist alles (selbst bei dem Zweifel über die Bedeutung von *erben*, erben oder erwerben) klar und richtig: aber [dabei kann nun nicht gesagt werden, er sei angeborener Sünde frei, sondern nur er sei ihrer nicht frei, oder vielmehr *angeborner sælde ist er vrî*: was er sonst durch seine Geburt für Tugenden hat, die gehn durch das angeerbte Unrecht verloren] nun muß man den Begriff der *angeborenen sünde* festhalten, welche der *angerbeten* entgegengesetzt ist; so daß nun das Ganze heißt „Wer durch Erbschaft Herr über ungerechtes Gut wird, der (oder dessen<sup>2)</sup> unrechtes Gut) ist immer voller Sünde;“ aber

1) „wobei“ verbessert aus „und“.

2) „dessen“ verbessert aus „sein“.

er kann sich nicht mit dem Verderbniß der menschlichen Natur entschuldigen, ihm ist keine Sünde<sup>1)</sup> angeboren sondern angeerbt, er könnte ihr durch Ausschlagen der Erbschaft entgehn.]

75, 2 (2205) *Swer die wârheit vuorte  
unt die ze rehte ruorte,  
die hæsten tæten im den tôt.*

2. *fuorte* BCab, *vruchte* A, *fûret* c.

3. *die ze rehte* ABCabc, *si ze rehte de, die welt* ʒ, *ytzunt dye werlt mit* ʒ. *rüret* <c>.

4. *hoesten* Bab, *hohesten* ACc, *herren d. tûnd c. im* ABbcdeʒʒ, *jme ane a, in C.*

*swer die wârheit vuorte*, ihr zugethan wäre, wie *unreht vüeren* Trist. 6937. Aber wie das folgende erklären? *rüeren* heißt auch in Bewegung setzen, anregen, also, wer die Wahrheit, wie sich geziemte, geltend machen wollte.

„Wer die Wahrheit als sein Wahrzeichen, Symbol führte, und sie gehörig gleichsam im Kampfe bewahren wollte.“ Jacob.

„Ich halte die Stelle nur für eine kleine Abänderung des noch geltenden Sprichworts: wer die Wahrheit geigt, dem schlägt man die Fidel am Kopfe entzwei. *swer die wârheit vuorte* als sein gewöhnliches Instrument, *unt die ze rehte ruorte*, spielt (wie man die Trommel rührt, *den sumber rüeren* MS. 2, 58<sup>a</sup> <MSH 2, 79b>) wie sichs gebührt, *die hæsten tæten im den tôt.*“ Benecke.

[Der Spielmann im Morolt 3760 <699, 3> *truoc* zwar eine deutsche Harfe, und *füeren* kann ich nicht recht schicklich finden: aber es sei, so ist doch durch *füeren* und *rüeren* der Begriff eines musicalischen Instruments nicht genug angezeigt. Eher würde ich so verstehn *Swaz diu wârheit füeret, swer daz ze rehte rüeret*, wie O. 5, 23, 197 *Sih thâr ouh al ruarit thaz organa fuarit*, und wie Tristan 3551 *ursuoche und nôtelin rüeret unde sleht*. Bei *füeren* denkt man zunächst an eine feilgeführte Waare: aber dazu scheint mir *rüeren* nicht zu passen.\*) Ist das Bild vom Pferde? Wer die Wahrheit lenkte und in den rechten Gang brächte. (Über dies *rüeren* s. den Index zum Tristan).]

((Der Erklärung: wer das Schwert der Wahrheit führte pp. wollten Herr Professor Lachmann Ihren Beifall noch nicht versagen.

„*Wer nun die grundtlich warheit füret  
Vnd die welt mit der warheit rüret  
Die höchsten theten im den todt*“

\*) Denn *rüerende habe* (RAlt. 565) ist „sich rührende“, wie wir steif sagen: hier aber soll sie gerührt werden.

1) „keine Sünde“ verbessert aus „die Sünde nicht“.

Brant, 1508, Miiij<sup>b</sup>. 1510, Blatt 16<sup>a</sup>. 1513, J<sup>c</sup>. 1567, Blatt 62<sup>b</sup>. gleichlautend.

„Wol nu de gründtlike Warheit wil vören,  
Vnd de Werldt mit der Warheit rören,  
De kümpt in angst, yamer vnd nodt,  
Muth ock endtlick lyden den todt.“

Schöne künstlyke Werldtspröke. Hamborch, 1601. 8. Aiiij. (Es gibt auch wenigstens einen ältern Druck.))

85, 23. (fehlt bei Müller) *Ez enist dekein selp mē  
wan einer, des ich mich verstē.*

23. *Es ist cda. dekein A, dheiner α, kein C. selp Acđ, selber α, silber C, selben e.*

24. *Wan einer Aα, Wann ainez de, Dann einer c, Denne einerleie C. des Aca, als Cde.*

Wie verstehen Sie das?

[Nur einer, den<sup>1)</sup> ich wüste, ist selbmehr, nämlich Gott, der selbdritte ist. (Oder ist das gegen den Zusammenhang?) Verlasse sich keiner darauf daß er gegen Feinde selbender oder selbmehr sei: nur Gott ist wahrhaft selbmehr.]

87, 6. (3530) *Schuole lêret milte niht, [Stole lêret milte niht:]  
grôzen hoven sam geschicht:  
swer bî den beiden alten sol,  
dem wirt diu malhe selten vol.*

6. *Schûle A, schuld d, Wan schuld die B, Die ûle B.*

7. *Grozen hoven A, Grozen huwen B, Ze großen hōffen <d>, Den reichen hoffen B. sam d, alsam A, also Bβ.*

9. *die malhe Bd, die masze b, sein hertz B.*

Warum lehrt die Schule keine Freigebigkeit? Weil sie nur aus dem Herzen kommen muß? Wer altet aber bei der Schule? Die beiden andern Lesarten sehen wie Verbesserungsversuche aus. Die meisten Handschriften haben 6 und 7. ausgelassen und die beiden Zeilen kommen nur in vieren vor. Ich glaube das richtige Wort ist verloren.

[*grôze hōve* steht bei Walther 65, 29 mit *ö* nach der Handschrift B. Aber N. ps. 95, 8. *in sîne* (das erste Mahl unrichtig *sîna*) *hovâ*.<sup>2)</sup> *alsam* ist nicht gegen den Vers.]

1) „den“ verbessert aus „daß“.

2) „auch gl. mons. <2, 124, 24> *hovâ*“ Grimm.

109, 6. 7 (2170) *Der hiur*<sup>1)</sup> *den vastet, der tuot wol,  
den er ze jâre slahen sol.*

6. *den* (dem C, der b, fehlt d) *vastet* BCEbde, *vastet den a*, in lat *vasten c.*  
*nit wol c.*

7. *slachten d.*

*vasten* festhalten, ergreifen wie das goth. *fastan*: und der Sinn des ganzen Satzes „klug handelt wer den, welchen er im nächsten Jahre todt schlagen will, heuer fest hält.“ Ich weiß keine andere Stelle, wo *vasten* in diesem Sinne vorkäme, führe aber folgende aus dem Schwabenspiegel (cap. 342 Scherz) an: *und stirbet er* (der ins Gefängnis geführte) *dar über hungers, in muoz der rihtære oder jener, der in ze vancnüsse gevrumt hât, vor gote vasten* (*vasten und bûezen*, oder *bûezen* allein in andern Handschriften) *als ob sie in mit ir selbes handen erslagen heten.* Hier scheint *vasten* gleichbedeutend mit büßen: wäre das Wort auf irgend einem Wege (das Fasten d. h. enthalten ist eine Buße) zu dieser Bedeutung gelangt, so würde der Satz heißen, wer in künftigem Jahre einen morden will, thut wohl schon in dem ieszigen dafür zu büßen, sich Ablaß zu kaufen. Das wäre dann bittere Ironie gegen den Ablaß, die übrigens auch an andern Orten vorkommt.

Ihrer Verbesserung *veiztet* (in der Auswahl)<sup>2)</sup> steht entgegen daß alle Handschriften *vastet* haben und nach gl. mons. <1, 164, 33> *veiztit pinguescit* heißt, *den* müßte sich auf ein Schlachtvieh und zwar auf einen Ochsen beziehen, der unter diesem allein ein masc. ist.

[*die buoze vasten* Otnit 1372 <328, 4>, büßen. Ludwigslied 31 <16>. *nam sîne vaston*, wenn er seine Buße auf sich nahm? Gehört hieher *festebann* und dergleichen bei Haltaus S. 455? Ihre führt gloss. *Sviog.* 1, 437 etwas Angelsächsisches an, das zu prüfen ist.

Dies halte ich für richtig. Laßt euch, wenn ihr morden wollt, vorher Ablaß geben.]

123, 10. (3526) *Den dornzûn unt den sac  
nieman wol versüenen mac.*

10. *dornzun* BC, *dornczûn* d, *dorn* b. *den sack* Bbd, *der sac* C, *sac* e. *versüenen* (worin alle Handschriften übereinstimmen, aber nur 5 kennen den Spruch)? weil der Dornzaun Löcher in den Sack reißt, wenn ihm dieser zu nahe kommt?\*) Darf man verbessern *versiuwen*, zunähen, ausbessern?

\*) Diese Erklärung ist gesucht.

1) „*hiur*“ verbessert aus „*hiure*“.

2) Vgl. Auswahl aus den hochdeutschen dichtern des 13. jahrhunderts 233, 21.



und die vorangehende ohnehin metrisch ungefüge Zeile ergänzen *den durchstochen* oder *den dürkel[n] sac?* aber der Vers? Dann wäre zu vergleichen W. Gast 225 (14725). *wizzet daz man niht vüllen mac einen durchstochen sac die wile er niht verschoben ist.* Sprichwörtlich *dürkel als ein zûn* Parz. 178, 4.

Können Sie vielleicht über den Zaun über den Zaun fragen?<sup>1)</sup>

[Daß *dornzûn* für *trunzûn* stehen könnte, ist wohl ein dummer Einfall. *erstricken* wäre etwa der natürliche Ausdruck, aus einander winden.

Nicht. *den dórnzûn ûnt den sác.*

Aber den Sack kann man ja wohl zunähen. Es möchte etwa heißen *den dornzûn in den sac nieman wol versiuwen mac*, den Dornzaun kann man nicht in einen Sack vernähen, er wird immer durchkommen.

Geht nicht gut. Der Zaun hält schon Briefe so fest daß sie schwer wieder loszukriegen sind, geschweige denn Säcke in die er sich mit tausend Zacken hängen würde.]

124, 1. (1335) *Ich wil armen wârsagen*<sup>2)</sup>  
*selten mînen kumber klagen.*

1. *Ich wil armen* BCB $\mathfrak{A}$  $\mathfrak{B}$ , *Ein armer man sol a. wissagen*  $\gamma$  $\mathfrak{B}$ .

2. *Selten* BCB $\mathfrak{A}$  $\mathfrak{B}$ , *Vil seldom*  $\gamma$ , *Vnd selten a. sinen a.*

Weil mir diese nach dem Munde reden? prophezeien werden was ich eben wünsche? weil sie mir nicht helfen können, denn sie haben nichts? Sind geringe, schlechte Leute gemeint, die sich damit abgeben zu prophezeien, wie Zigeuner, und<sup>3)</sup> ohne Bedenken lügen?

[Ich denke, weil sie lügen um für gute Prophezeiung bezahlt zu werden. Aber gab<sup>4)</sup> es denn reiche Wahrsager? und glaubte Freidank die wüsten mehr?<sup>5)</sup> Ist etwa *armen* nur allgemeines Epitheton? „Weil alle Wahrsagerei armselig und nutzlos ist, will ich mich nie an Propheten wenden.“]

((*Ich will guts armen lüten sagen*

*Vnd selten mynen kumer clagen*“,

hat der Brantische Freidank, Straßburg 1508. 4. Lvj. — „leuten“ und „meinen“, die folgenden Drucke, Augspurg 1510. fol. Blatt 14<sup>d</sup>. Augspurg 1513. quer 4. Hiiij. Frankfurt am Main 1567. 8. Blatt 58. — Die Wormbser Drucke hab ich nicht, und Herr Professor Lachmann vielleicht auch nicht. „*Prouer. xii*“ (am Rande von 1508 angemerkt) scheint auch kein Licht zu geben.))

1) Vgl. oben s. 518 anm. 4.

2) „*wârsagen*“ verbessert aus „*wissagen*“.

3) „und“ verbessert aus „die“.

4) „gab“ verbessert aus „gibt“.

5) „er glaubt sie wären ehrlicher“ Grimm.

((1) „Wo der Vatter fürchtet das Kind  
 Vnd läßt sich fürn eh er wirt blind,  
 Vnd der Wirt im hauß geschlayrt geht,  
 So er doch vbels vnd guts versteht,  
 Den bösn ehrt, den fromen verschmecht,  
 Den Herren dautzt vn jrtzt den knecht,  
 Die gaistlichn spiln, flüchñ vn schwörn,  
 Das jns die Layen müssen wöhrn,  
 Vnd der hart arbeit auff ainen tag,  
 Vn der müßig geet, frü füllt sein sack,  
 Vn der Bawr streit, der Ritter fleucht,  
 Der Arm warsagt, vn der Reich leugt:  
 Ist dem klaid nit shinder herfür kert,  
 So hat mich d' schneidr shandwerck nit recht glehrt.“

*Eins Freyharts Predig, sampt hundert allten Sprüchen.* Augspurg durch Matth. Francken (15. .) 8. bijj. — Frankfurt am Main 1563. Bij. Einen dritten Druck haben Sie dort in der Bibliothek.)

132, 2 (3231). *Ez dunket mich ein grözer prîs,  
 swer sich schepft in sakes wis:  
 sô hangent zwei ermlîn dran  
 als eime hantlösen man.*

2. *mich ein Bbc, im ein (so) C, im c, die welt ein d.*
3. *Der sich d. schalkes wis C.*
4. *hanget be. zwen Bb.2) an b.*
5. *ein hant losen d, eym handelosen Bbe, einem handelosem C, ein handeloser c.*

Den eigentlichen Sinn dieser doch ironisch gemeinten und den Worten nach klaren Stelle weiß ich nicht anzugeben: mit meinen Vermuthungen ist mir nicht gedient. Wie verstehen Sie sie?

Sie steht nur in 6 Handschriften.

[*Sich schepft* verstehe ich nicht sicher. Wer macht daß er wie ein Sack *geschaffen* ist? Der folgende Spruch führt auf die Erklärung „Sehr zu loben ist wer sich wie einen Sack umkehren und sein Inneres unverstellt zeigen kann: er hat dann nur Ermel, nicht Hände, ist wehrlos und kann nicht schaden.“]

- 1) „Zu *armen warsagen* auf voriger Seite.“
- 2) „dann *ermeln*, besser für den Vers“. Lachmann.

136, 13 (2547). *Der lewe niemer sol gedagen,  
wellent in die hasen jagen.*

13. *gedagen e, getagen A, gesagen a, verzagen A, geklagen BCdα,  
kagen (lies klagen) c.*

14. *wollent in die hasen ABCbcd, Ob (So A) in die hasen wöllent aA, Lot  
er sich die hasen a.*

Der Sinn ist immer deutlich, aber, wie mir scheint, immer trivial. Warum soll der Löwe nicht *gedagen*, unbesorgt bleiben? man sollte meinen Freidank würde eher das Gegentheil sagen; *getagen* etwa unterhandeln? Ottokar<sup>1)</sup> *tagen oder dingen*: der Sinn wäre mir der liebste,<sup>2)</sup> aber er ist der zweifelhafteste. *geklagen* kommt mir wie eine ordinäre Verbesserung vor. Wer würde dem Löwen aufbürden daß er Lust habe zu klagen? Es wäre nur gut, wenn etwa Kaiser Friedrich unter dem Löwen gemeint wäre. Sollte das Richtige verloren seyn?

[*tagen* in Docens Misc. 2, 195, soll wohl *tagen* sein.

Man könnte wohl nur noch auf *wagen*<sup>3)</sup> rathen, *wanken*<sup>4)</sup>, von der Stelle gehn. Aber dies scheint von *se moventibus* nicht gesagt zu werden. Höchstens kann ich anführen Parz. 337, 30. Sonst immer von leblosen *wagen* Nibel. 1626 H <387, 2>. Freidank 2<sup>a</sup> <8, 25> Georg<sup>5)</sup> 9<sup>b</sup> <832> Wolfr. Wilh. 17<sup>b</sup> <37, 4> MS. 2, 54<sup>b</sup> <MSH 2, 74b> 108<sup>b</sup> <MSH 2, 158a> Ernst 44<sup>b</sup> <4349> Kolocz. 61 <Gesamtab. 51, 239>. Gudr. 42<sup>a</sup> <809, 2> 44<sup>b</sup> <853, 1> 59<sup>a</sup> <1137, 2> Bitrolf 17<sup>a</sup> <1587> 88<sup>a</sup> <8642> 100<sup>a</sup> <9846> (der Bär ist ein Zeichen) 101<sup>b</sup> <9998> *wage* Georg 50<sup>b</sup> <4966> Bitr. 124<sup>b</sup> <12300> *waget* MS 2, 216<sup>b</sup> <Frauenlob 152, 18> *erwagte* Klage 315 <630>. *wageten* Gudr. 1972 <493, 2>. Karl 51<sup>b</sup> <4675>]

(„Der leow nymmer sol verzagen  
So yne die hasen wellent iagen.“

Brant 1508, N<sup>b</sup> (wird A sein?). 1510, Blatt 16<sup>b</sup>: „So yn die hasen wellen“. 1513, Jij<sup>a</sup>: „Der Löw nimmermehr sol verzagen“ 1567, Blatt 65<sup>b</sup>.)

147, 13. *Des hordes samelere  
sint selten milte teilere.*

Nur in Aa.

13. *samelere a.*

14. *gute teilere a.*

1) Vgl. Grimm zu Freidank 136, 13.

2) „Mir auch.“ Lachmann.

3) „*wagen*“ verbessert aus „*waget*“.

4) „*wanken*“ verbessert aus „*wankt*“.

5) Gestrichen: „6<sup>a</sup> <514>“.

14. ist schon metrisch schlecht und *milte* wohl so wenig echt als *guote*.  
Wo kommt ein *teilære* vor? wiewohl *teilen* mittheilen heißt Mar. 84 (170, 25)  
und anderswo.

[*sint sêlten miteteilære.*]

150, 26 (3164) *Merbot und ander wirte,  
gebûre unde hirte*

151, 1. *vergebent alle sünde dâ: (zu Rom)  
diu gnâde ist nirgen anderswâ.*

26. *Merbot* AB, *Merpot* B, *Merbote* C $\mathfrak{A}$ , *Merbode* b, *Merebotin* e, *Mer-  
botten* d, *Er bot* c.

1. *Die vergēnt* Bbc $\mathfrak{A}$ .

2. *Div gnade* ACcde $\mathfrak{A}$ B, *Das Bb. inist* be.

Was ist *Merbot*? Sollte es ein nomen proprium seyn?

[Es sieht aus wie Italiänisch, aber ich finde nichts. Auch nicht im  
DuCange. Roquefort hat *marpaud*, *fripon*, *vaurien*, *voleur*. Was ist doch  
gleich ein Marabut?, Orientalen in Europa, ich weiß nicht von welcher Art.]

169, 6. (3070) *Man muoz umb êre liegen,  
unt sol niht vriunt betriegen.*

6. *Man mvz* ABCEbcd, *Man mag* a, *Man sal* B, *Wer do wil*  $\mathfrak{A}$ B.

7. *Vn* ABEabcB, *Man Cd*, *Der*  $\mathfrak{A}$ B. *doch niht* Aß.

In welchem Falle soll man wohl der Ehre wegen lügen? um nicht den  
Schein zu haben, den Kampf meiden zu wollen?

[Mit manchen Lügen kauft man (*umb*) Ehre, zB. wenn ein Freund zu  
retten ist, oder dergleichen: da darf (*muoz*) man lügen: aber man muß es nie  
so thun daß man dadurch untreu gegen einen Freund ist.]

(„*Fallere sepe solent sublimari cupientes  
Non tamen est vlli licitum fraudare parentes.  
Man mueß offft vmb ere ligen  
Und sal doch nit freunt betriegen.*“

*Prouerbia eloquentis* | *Freydangks innumeras* | *in se vtilitates cōplectentia.*  
(ohne Jahr und Ort. 36 Blätter in Quart. Signatur a—e, so daß die Lagen  
a, b und c je 8, die Lagen d und e aber je 6 Blätter haben) b $\mathfrak{B}$ .

Der Brantische Text (1508, Lij. 1510, Blatt 14<sup>a</sup>. 1513, Hj. 1567, Blatt 54)  
hat dafür:

„*Wer vnderstat vmb eren zû liegen  
Der sol sein fründ doch nit betriegen.*“

Die in den Wächterliedern im Hage liegen, eingelassen und morgens wieder entlassen werden, werden fast immer von den Frauen gebeten, ihnen ihre Ehre zu bewahren; wenn Sie mich also in einem solchen Falle frügen, würde ich wohl müssen lügen, wo ich die Nacht gewesen wäre.

„Ha ha! (werden nach Jahrhunderten künftige Menschenkenner sagen) diese zwei kleinen Anmerkungen zeigen uns die ganze Charakterverschiedenheit zweier Männer, die am 14. November 1833 eingedenk des goldnen Spruches von Benecke 1) „ein 2) kalter Hammelsbraten ist niemahls zu verachten“ dergleichen zusammen aßen und die Anmerkungen machten. Für Freunde lügt der eine, für Freundinnen lügt der andre.“)

---

1) „von Benecke“ von Lachmann eingefügt.

2) Gestrichen: „Stück“.

C. Von Lachmann.

1. 1)

Die starken conjugationen nach mhd. formen (keine mit *p* [pf] oder *v*) geordnet nach den vocalen und einfachen oder verdoppelten oder verbundenen consonanten.

1.) liquidae und verbindungen mit liquidis	2.) <i>b g</i>	3.) <i>d t h s</i> pura?	4.) <i>z</i>	5.) <i>w. k. f. sch. ch. ht. st. hs</i> pura?
1. <i>heln - al - âlen - oln.</i> Gr. XI ( <i>ë</i> und einfache liquida)	<i>gēben - ap - âben - ēben</i> Gr. X <i>ligen</i>	<i>lēsēn - as - âsen - ēsen</i> Gr. X.	<i>ēzzen - az - âzen - ēzzen</i> Gr. X	<i>trēffen - af - âfen - offēn</i> Gr. XI.
2. <i>{ bellēn - al - ullen - ollen</i> Gr. XII. <i>nn</i> <i>winden - an - unnen - unnen</i> ( <i>ë</i> und <i>i</i> mit verdoppelter liquida oder liquida verbindung)	<i>klīben - oup - ūben - oben</i> Gr. IX.	<i>verliesēn - ôs - urn - orn</i> <i>flīehen - ôch - uhen - ohen</i> <i>ziehēn - ôch - ugen - ogen</i>	<i>niezen - ôz - uzzen - ozzen</i>	<i>triefen - ouf - uffēn - offēn</i> <i>briuwen - ou - ūwen - ouwen</i>
3. <i>schīnen - ein - īnen - inen</i> Gr. VIII.	<i>klīben - eip - īben - īben</i>	<i>līhen - êch - ihen - ihen</i> <i>zīhen - êch - igen - igen</i> <i>mīden - eit - īten - īten</i> <i>schriēn - ei, ê - iuwen - iuwen</i>	<i>wīzen - etz - izzen - izzen</i>	<i>slīfen - eif - īffen - īffen</i> <i>spīen - ê - iuwen - iuwen</i>
4.) <i>maln - uol - uolen - aln</i> ( <i>a</i> mit einfacher liquida) Gr. VII.	<i>heben - uop - uoben - aben</i>	<i>waten - uot - uoten - aten</i>	fehlt	<i>schaffen - uof - uofen - affen</i>
5. <i>vallen - iel - ielen - allen</i> ( <i>a</i> mit 2 liquidae oder liquida verbindung) Gr. I	<i>[bâgen - iec - iegen - âgen]</i> Gr. IV.	<i>brâten vâhen blâsen</i> Gr. IV <i>scheiden</i> Gr. II <i>schrôten</i> Gr. III	<i>lâzen</i> Gr. IV <i>stôzen</i> Gr. IV	<i>slâfen</i> Gr. IV. <i>sweifen eischen leichen</i> Gr. II <i>rûfen</i> <i>houwen - iu - iuwen - ouwen</i> Gr. III <i>loufen - lief - iefen - oufen</i>

die 2<sup>te</sup> ist aus der 1<sup>ten</sup> entstanden  
die 5<sup>te</sup> enthält langsilbig was in der 4<sup>ten</sup> kurzsilbig ist } die 2<sup>te</sup> und 5<sup>te</sup> sind sich im verhältniß zur 1<sup>ten</sup> und 5<sup>ten</sup> ganz ähnlich  
2. 5. kurzen vocal und 2 consonanten in liquida, bei andern charaktern langer vocal und einfacher consonant  
2. 5. sind überall langsilbig, 1. 4. kurzsilbig, wo nicht die natur der consonanten hindert.

wohin man die 3<sup>te</sup> stellt wird sehr gleichgültig sein, am besten zuletzt oder zuerst.

die 5<sup>te</sup> aus der 4<sup>ten</sup> entstanden, den übergang machen goth. V, VI.  $\begin{pmatrix} 1-2 \\ 4-5 \\ 3 \end{pmatrix}$

1) Abschrift Jacob Grimms. Lachmann erwähnt die tabelle schon am 7. mai 1820 (oben s. 132).

Briefwechsel Grimm-Lachmann.

## 2.1)

Erster schwacher anfang einer Eschenbachischen verskunst.

Vom auslaut der silbe vor der letzten eines stumpfreimigen verses.

er ist entweder auslaut einer unbetonten silbe mit schwachem oder stummem *e*, vocalisch oder consonantisch: *nâchge-bûr*, *wêrden sûr*, *site pflac*, *wësen geil*. oder einer betonten silbe in der letzten verssenkung: *beïdiu teil*, *ân dem glase*, oder einer betonten auf der vorletzten hebung, wenn die letzte senkung fehlt: *dîu sî*, *zwei jâr*, *rûb-bîn*.

Es folgt entweder wie in diesem beispiel ein consonant oder ein vocal.

Tief versteckte metrische regeln dürfen wir hier eben nicht suchen. Es gilt also, was sich bei Wolfram besonderes findet, aus seiner mundart zu erklären. Der cirkel ist unvermeidlich, daß die beobachtungen am versbau wieder die mundart lehren.

So viel theorie muß ich indeß Wolfram doch zuschreiben: die vierte stelle des verses soll am reinsten gehalten werden. 1.) in wortformen — fast keine kürzungen, selbst weniger als im reim. 2.) im accent — die vierte senkung soll sich nicht merklich über die vierte hebung erhöhen — wenn die vierte senkung fehlt, soll die dritte hebung nicht merklich höher sein als die vierte hebung. 3.) in der silbenzahl — die vierte senkung soll zwar fehlen dürfen, aber nie eine betonte schwebende silbe (1½) enthalten.

Ich unterscheide nicht, wenn die letzte verssilbe ein einsilbiges wort bildet, oder anders: denn es ist Wolframs mundart eigen die wörter zu verschleifen, wo sie nicht nothwendig getrennt sind — auf die meisten wortschlüsse gibt er nicht viel.

Anmerkung. die orthographie verantworte ich nur an jeder stelle für das wovon eben die rede ist. apostrophe, *tt* und dergleichen setze ich nur hier der kürze und deutlichkeit wegen.

I. die letzte verssilbe hat vocalanlaut. die vorletzte silbe endigt

1. auf einen vocal.

a. auf ein stummes *e*.

das stumme *e* darf, nach Wolframs regel, an dieser versstelle vor einem vocal nicht stehen, sondern es muß wegfallen: es werden nur die silbenausgänge gestattet, in denen das stumme *e* vor dem vocal ausfallen darf. Also ist zunächst vollständig aufzuzählen was vorkommt.

1) Abschrift Jacob Grimms. Der entwurf stammt aus dem jahre 1823 (vgl. oben s. 429. 441. 448).

stummes *e* ausgefallen

1.) nach einer unbetonten silbe:

*r'*: *marter' ane, franzeiser' ê* (plur.; warum nicht *ær* oder *ære* nachher), *die rîter' ê. nâher' ir* (*propius* adv.), *hôher' art, sôlher' art, israhêlscher' art, rêhter' ê, mîner' art, mîner' ê, sîner' art, unser' ê* (*nostram*), so *unser' art* im Wilhelm, könnte auch *unsern* heißen. So ist wohl zu schreiben: *die ander in* Parc. 581 <, 7> (140<sup>b</sup>), wenigstens hat Wolfram *die ander* im reim. Sehr zweifelhaft ist mir *iuwern art* Parc. 474 <, 24> (115<sup>b</sup>), wo *iuwer'* zu schreiben ist; *iuwern* kommt sonst an dieser versstelle vor vocalen nicht vor, lautet also wahrscheinlich bei Wolfram *iuwern*, *iuwren*, beides hier unerlaubt.

*n'*: nur ein beispiel, weil nicht häufig dazu veranlassung ist, *heiden' ê* Wilh. 139<sup>a</sup> <307, 25>, *kristen' ê* Parc. 108 <, 21> (46<sup>b</sup>).

Von *l'* kein beispiel, doch würde *dem tiuvel' an* wohl erlaubt sein.

[nach *m* fällt das stumme *e* nicht weg, also *sîneme arde* etc. nichts der art an dieser versstelle, nur das einzige: *sie sprach, an gîsereteme arm* P. 615 <, 3> (148<sup>a</sup>), wo wahrscheinlich zu lesen ist *gîsrétme árm* oder *gîsertme*: bei dieser einzigen schreibung darf das *e* nicht wegfallen (s. nachher schwaches *e*.)]

[eben so wenig nach *t*. s. nachher beim schwachen *e*, *warnet' ê p.*] auf keinen fall darf die unbetonte silbe auf der vorletzten hebung stehen, etwa: *vrâgête ie*.

2.) nach einer betonten silbe

*l'*: *nú wol' ein*.

*n'*: *kurn an' in, vor an' in, tag an' in, wartte an' in, ûz an' in, vaste an' in, niht an' in, kleidr an' in, dæhte an' in, sach an' in, sicherheit an' in, wider an' in, unz an' in, kêrte an' in, wênc an' ir, heimliche an' ir, stæte an' ir, kunst an' ime; niht wan' in, niemen mêr wan' ich, niht wan' ein, wân' ir; kómt von' in, ích von' in, sus von' in, ouch von' art, dienst von' ime, wider von' ime, schiet von' ir, dâventiur von' ir, kêr von' ir; vor hin' in, dâ hin' in, dort hin' in, wer hin' abe*. Die stelle P. 388 <, 14> (94<sup>a</sup>) ist nicht zu lesen: *dêr wás | geván|gen hí | ne in*, sondern: *dêr | wás ge|vângen | hin in*.

*r'*: *von dêr' art*.

*und ir' art, und ir' ane, nâch ir' ê*.

*stêt vor' in, gienc vor' ir*.

*driu für' in, sie für' in*.

*dâ hêr' in, dâ hêr' an, sandet hêr' in, rouch hêr' abe*.



*vil dar' in, kom dar' in, tür dar' in, daz dar' in, dir dar' in, z'ir dar' in, gienc dar' in, gën dar' in, want dar' in, komen dar' in. im dar' an, lac dar' ane, z'iu dar' ane, ist dar' ane, nu dar' an, wider dar' abe.*

In folgenden aus Wilhelm werden wohl gute handschriften *drabe* etc. haben: *næme drabe, wære dran, legete dran.*

*m'*: in dem einzigen *in*; und unger, nur ausnahmsweise, in *dēm*.

*vor im' in, nâch im' in, mit im' in, gein im' an, lēh im' an, an im' an, vor im' az, kôs im' ein.*

*von dēm ast* P. 522 <, 18> (127<sup>a</sup>), *nâch dēm ei* Wilh. 69<sup>a</sup> <152, 15>. an *vonme* und *nâchme* ist hier wohl schwerlich zu denken, gewis aber in der regel *dēme* vor betontem vocal zu schreiben.

Die genannten fälle (unter 1 und 2) erlaubt sich Eschenbach deshalb, weil ihm bei diesen und solcherlei wörtern die auslassung des stummen *e* vor betontem vocal überall (nicht bloß an dieser versstelle) gerecht und regel ist. Die auslassung ist ihm noch fühlbar, daher trennt sie ihm die wörter: *wære* für ihn *vor* unverkürztes wort, so verschleifte ers mit einem folgenden *in* und *vorin* wie ein wort angesehen hätte nach allgemeiner accentregel die erste silbe höher als die zweite, taugte mithin nicht an diese stelle. Dies gilt natürlich nur von der zweiten classe (nach betontem vocal): in der ersten wären alle wörter, die oben genannt sind, wären sie auch unverkürzt, ebenso brauchbar.

Er gestattet sich aber in beiden classen nicht die wörter die keine verkürzung zulassen: von der vorletzten zur letzten silbe zu elidieren schien das versende zu unrein zu machen. Was er verkürzt, sind die declinationsendungen mit liquidis (außer *m* — ausnahme von der ausnahme *im* und kaum *dēm*) in nomina und pronomina und die partikeln *wol an wan von hin für vor hēr dar*. Aber nicht verkürzt werden unbetonte verbalbildungen oder flexionen: *rēchene, weinete*, eben so wenig betonte verbalformen *vare, kome, gēbe, sēhe, sihe* oder andere wörter wie: *abe, obe*.

Sie sind aber 1.) in der senkung unerlaubt: *wē-ne-te-īe, wie lē-be-īch, dār ko-me-īch*, und ebenso 2.) in der dritten hebung (*hō*)*hē-me-ārt, gībe-īch, vāre-īch*, das letztere weil stummes *e* zumahl bei folgendem vocal, der elision verlangt, keine volle silbe bildet, also die vorletzte hebung zu schwach ist. wäre aber in diesen fällen die kürzung erlaubt, so würde: *dār kom' ich* eben so richtig sein, wie *nâch im' in*; man kann also sicher schließen, daß Wolfram nur *kome ich* sagte und das stumme *e* in diesem fall vor betontem vocal nicht wegließ: freilich aber *lob' ich, sag' iu, unvrid' an, sēh' in, selbst nēr' ouch, wes' ie, vrew' ich, geschicked' und, zem küneg' in* kann ich Wolfram nicht mit

sicherheit absprechen an andern versstellen; denn, wenn sonst erlaubt, hier wären sie (betonte silben am stummen *e* gekürzt, hinter media oder spirans vor betontem vocal) unzulässig, weil media oder spirans im auslaute die folgende silbe zu abhängig, also zu tief macht, *lobich*.

[da inzwischen Wolfram im reim nur *jéh' er* hat, nicht *lob' ez* oder sonst dergleichen, so ist wohl wahrscheinlich, daß nur bei *h* der ausfall des stummen *e* eingetreten ist, und wer weiß einmahl, ob immer, ob vielleicht nur vor personalpronomina (*gih ich*, nicht *gih ouch*), ja möglich sogar nur vor unbetonten silben (nicht einmahl *gih ich* sondern nur *jéh er*)? — Kann alles nicht helfen, wenn sich nicht etwas findet dem rathen ein ende zu machen.]

[sollte aber hier nicht von dem schwachen *e* (im folgenden b. 1.) b.) und 2.) auf das stumme zu schließen sein und wenn schon bei schicklichen auslauten wie: *hohem' weinet' var' kom'* die kürzung vor betontem vocal unerlaubt ist, noch viel weniger *sag' ner' lob' seh'* angehen? Um so mehr, da Wolfram ohne streit mit dem stummen *e* sauberer verfährt, als mit dem schwachen. Daß neben *kome ich*, *sihe ich* gesagt wird *jeher* und *komer* ist eine eigenthümlichkeit des enclitischen *ër*, die nachher weiter ausgeführt wird.]

b.) auf ein schwaches *e*

1.) nach einer unbetonten silbe

α.) nach einer mit stummem *e*. Hier wäre: *ságete-ê, bétete-an, édele-art* eben so fehlerhaft, wie: *dár kome ich*, wegen der elision auf der letzten silbe. Wolfram hat nichts dergleichen an dieser stelle, also sind ihm hier die unverkürzten formen regel (wiederum mit dem bedenken, daß: *vrewed' ist* — kürzung nach media und spirans — an andern stellen denkbar\*) bleibt, weil an unserer stelle weder *vrewed' ist* noch *vrewede-ist* erträglich wäre: denn ist gleich das *ed* unbetont, so ist doch in dem worte *vréwedist* die dritte silbe merklich tiefer als die erste, d. h. die vierte hebung zu schwach gegen die dritte.) Gegen die verkürzungen wäre nach Wolframs metrischer regel nichts einzuwenden, weder gegen: *saget' ê, mehelt' er* (obwohl gegen *vrewedist*) noch auch gegen: *sagte ê, vreude ist*.

Lachmann: *mark me now: now will I raise the waters.*<sup>1)</sup>

II. die letzte verssilbe hat consonantanlaut.

Ich will zuerst nehmen, was ich am sorgfältigsten untersucht habe und was auch wohl das feinste sein wird.

\*) aber höchst unwahrscheinlich, da im folgenden b.) und 2.) nach unschicklichen auslauten das schwache *e* bleibt.

1) Shakespeare, *Merchant of Venice* 2, 2.

## 1. die vorletzte silbe endigt auf einen consonanten und zwar

a.) auf veränderliches *p. k. t.*

womit ich aber die unveränderlichen *k* und *t* (*wâlap* und dergleichen kommt in unserer stelle nicht vor) verbinden muß.

Hier ist nun deutlich, daß wo in betonten silben auf der dritten hebung (wenn die vierte senkung fehlt) oder auf der vierten senkung die laute *p. k. t.* vor consonanten vorkommen, die tenues gemeint sein müssen und nicht die mediae. Was auf solche art nicht vorkommt, wird man (doch vorsichtig) schließen dürfen, das hat *b. g. d.*

Unter den betonten silben mit auslautendem *t* haben einige ihr ahd. *d* oder goth. *t* ganz aufgegeben, wie *mit*, *ir sit*. Die unbetonten in *t* haben wohl zum größten theil ihr *d* aufgegeben: die 2<sup>a</sup> pl. fand ich schon vor betonten vocalen so: an *houbed* ist gewis nicht zu denken, und auch *maget*, *pferet* habe ich nicht mit *d* finden können (s. nachher unter den einzelnen), so daß wörter, in denen unbetontes *d* vorauszusetzen wäre, wenigstens in unserer versstelle gar nicht vorkommen und von solchen, die es betont haben könnten, nur *und*, *ward* (in der vierten senkung, aber noch allerlei auf der dritten hebung, wo die vierte senkung fehlt). *Mithin* ist wegen des *t* immer einige unsicherheit unvermeidlich; denn so gewis *unt* und *wart* mit tenuis an unserer stelle erfordert werden, so ungewis ist der schluß auf das gegentheil, wo sie nicht stehen.

Auf *k* unbetonte sind adj. mit *ik* und *ek*. Beider vocal ist bei Wolfram durchaus unbetontes *e*, wie die reime lehren. [Hartmann hat nie die nominative im weiblichen reim, andere, glaube ich, wenigstens nicht die mit *ic*; dennoch wagen nur die unkünstlichen *ic* oder *îc* im stumpfen reim.] So braucht er (Wolfram)

1.) die mit *ic* nach langer silbe: *wendec bendec genendec*; *stætec*, *anrætec*; *strîtec*, *gîtec*; *flüstec*, *niderbrüstec*.

2.) die mit *ic* nach kurzer silbe: *vrümec*: *künec* <Willeh. 46, 5> (vielleicht gar *vrünc*, *künec*).

3.) die mit *ec* nach kurzer silbe: *kurc murc* (*arc karc*). nicht nach langer — ich denke zufällig und *drîzec*: *flîzec* würde er nicht tadeln.

Nun fand sich aber vorher, daß vor vocalen die 2 und 3<sup>te</sup> classe vorkam, nicht aber die erste, wahrscheinlich weil *künec alt*, *unschüldec ân* dem verse genügten, nicht aber *sáleg ie*. Und so findet sich auch hier, daß die 3<sup>te</sup> und 2<sup>te</sup> classe an unserer versstelle vor allen consonanten statthaben (also immer *ec*), aber die erste nicht vor allen (also zuweilen *ec*, zuweilen *eg*).

Unter diesen voraussetzungen finde ich nun von Wolfram folgende auslaute vor folgenden anlauten gebraucht:

auslaute	darauf folgende anlaute
<i>p k t</i>	<i>b g d</i> <i>v h s</i>
<i>b g d</i>	<i>f ch z</i>
<i>b k d</i>	<i>w j r</i>
<i>b g d</i>	<i>p n . .</i>
<i>b k t</i>	<i>. . k l</i>
<i>p k d</i>	<i>m . . t</i>

nachdem diese regeln gefunden waren, habe ich mich selbst über die unbegreifliche ordnung gewundert. Die ersten classen sind deutlich: die *tenues* stehen im auslaut vor den *mediis* und den drei ersten spiranten, die *mediae* vor den aspiraten. aber die 4 folgenden classen! Sie enthalten grade die hälfte der möglichen combinationen von *bgd pkt*. Alle möglichen sind nämlich folgende:

<i>b k d</i>	<i>p g t</i>
<i>b g d</i>	<i>p k t</i>
<i>b k t</i>	<i>p g d</i>
<i>p k d</i>	<i>b g t</i>

die wirklich vorkommenden stehen vorn, die entgegengesetzten nicht vorkommenden dahinter. Nun ist aber merkwürdig (und wie zu erklären?) daß unter den wirklich vorkommenden nie je zwei einander entgegengesetzt sind, nicht z. b. *bkd* und auch *pgt*. Dies ist nun nicht anders möglich, als wenn in den vorkommenden classen eine art von *tenuibus* dreimahl ist und zwei arten von *mediis* dreimahl; oder umgekehrt zweimahl drei *tenues* und einmahl drei *mediae*: und so ist es, *bbb* und *ddd* kommen jedes dreimahl und dreimahl *kkk*. Daraus folgt daß nur einmahl *p*, einmahl *g*, einmahl *t* sein muß. Von diesen einzeln stehenden *p*, *g* und *t* nun ist in der ersten classe *b k d* keiner und auf sie folgen die spiranten *w j* und in der lingualreihe die linguale liquida *r*. Die drei übrigen reihen, deren jede einen einzeln stehenden laut hat (die erste *g*, die zweite *t*, die dritte *p*), lassen auf sich folgen jede eine liquidam von gleichem organ (die classe *b g d* ein *n*; *b k t* ein *l*; *p k d* ein *m*) und eine *tenuem* von verschiednem organ. Das letzte wäre auf zwei arten möglich:

auf <i>b g d</i> könnte folgen <i>p</i> oder <i>t</i>
<i>b k t</i> <i>k — p</i>
<i>p k d</i> <i>t — k</i>

es ist die erste art vorgezogen; warum weiß ich nicht.

(Andere auffassung derselben regel)

die erlaubten und unerlaubten reihen unterscheiden sich so, daß zwar dieselben anlaute vor sich haben dürfen

<i>b k</i> .. aber nicht <i>p g</i> ..		auf jene folgt <i>w j (r) k (l)</i>
<i>b</i> .. <i>d</i>	<i>p</i> .. <i>t</i>	<i>w j (r) p n</i> ..
.. <i>k d</i>	.. <i>g t</i>	<i>w j (r) m</i> .. <i>t</i>

hingegen ist sowohl in den erlaubten als unerlaubten reihen

<i>b g</i>		folgt <i>p n</i> ..
<i>p k</i>		<i>m</i> .. <i>t</i>
<i>b</i> .. <i>t</i>		.. <i>k l</i>
<i>p</i> .. <i>d</i>		<i>m</i> .. <i>t</i>
.. <i>g d</i>		<i>p n</i> ..
.. <i>k t</i>		.. <i>k l</i>

nur auf die ersten drei formen folgt *w j r*, auf alle neun gültigen die tenuis und die übrigen liquidae und zwar:

die tenuis *t* auf reihen mit gleichnamiger media und zugleich *p* oder *k*  
bloß mit *p* und *k*

die tenuis *p* auf reihen mit gleichnamiger media und zugleich *g* oder *d*  
bloß mit *d* und *g*

die tenuis *k* auf reihen mit gleichnamiger tenuis und zugleich *b* oder *t*  
bloß mit *b* und *t*

die liquida *l* auf reihen mit gleichnamiger tenuis und zugleich *b* oder *k*  
bloß mit *b* und *k*

die liquida *m* auf reihen mit gleichnamiger tenuis und zugleich *k* oder *d*  
bloß mit *k* und *d*

die liquida *n* auf reihen mit gleichnamiger media und zugleich *b* oder *d*  
bloß mit *b* und *d*.

Veränderungen kann ich mir an der tabelle nicht gefallen lassen.

belege fürs einzelne.

bestimmung der consonanzauslaute in der penultima, wenn die ultima consonantisch anlautet.

1.) das veränderliche *p. k. t* bleibt *p. k. t*, wenn *b. g. d* und *v. h. s* folgen.\*)

beispiele

*p. b. gap bier. urloup brâht* (beide beispiele erdichtet).

*k. b. wirdec bin.*

*t. b. wart balt. unt bant. unt brôt.*

\*) Gestrichen: „es wird *b. g. d*, wenn *f. ch. z* folgen.“

*p. g. urloup gên.*  
*k. g. meistec gar. glüendec gluot.*  
*t. g. unt gras. unt ganz.*  
*p. d. wîp dîn.*  
*k. d. truoc dan.*  
*t. d. unt dort.*

*p. v. buochstap vant.*  
*k. v. vengec vach. burc vant.*  
*t. v. unt varm. golt-vaz. wart vrô.*  
*p. h. urloup hân. wîp-heit. tump-heit.*  
*k. h. mac hân. schellec hase.*  
*t. h. unt heiz. unt hie.*  
*p. s. gap schîn.*  
*k. s. mac sîn. pflac site.*  
*t. s. ert-stift. wint-seil.*

vor *w. j. r. l* stehen bloß die auslaute *b. k. d* (nämlich die veränderlichen),  
*k. w. meistec wider. rinc wît. wirdec was.*

*meistec wîp. vrühtec wart. teilheftec (?) wesen* Wilh. 188<sup>b</sup> <420, 10>

*k. j. niht mac jêhen* (P. 83<sup>a</sup> <343, 5> nur San Gallen hat *darf*)

*k. l. wünnelîch. minnelîch. erkenneclîch. vrühtec leit. unkreftec lac.*  
*hôchgemüetec lîp.*

[die regel lehrt aussprechen: *ô-blât, â-glei*, regelwidrig geschrieben steht  
*siglôs, zoblîn, pferdelîn* statt *sigelôs, zobelîn.*]

((also nie z. b. *gap wîn, rat (rotam) wësen.*))

*b. g. d* vor *p. n.*

((kommen in dieser versstelle nicht vor, die regel lehrt also nur, daß hier  
nicht *p. k. t* stehen könne, z. b. nicht: *gap niht, lac niht, rat (rota) niht.*)

Parc. 127<sup>a</sup> <522, 22> *gienc nâch* falsch, lies *gie*.

*b. k. t* vor *k. l.*

*meistec kint*

*wart kunt*

*t* vor *l* nicht nachzuweisen.

((also kein: *gap kint, korn.*))

*p. k. d* vor *m. t.*

*gap mir*

*unsælec man*

*urloup tragen*

*lac têt*

also nicht: *mag-tuom. herzog-tuom*; auch nicht *herzgentuom*, nur *herzentuom*.

((also nicht *rat (rota) mit, den têt transc.*))

einzelnes excerpiert.

*b g d* vor *f ch z* darf an unserer versstelle nicht vorkommen, wohl aber unverändertes (*p k t*).

unverändertes (*p k t*) vor *f* finde ich nirgend und zwar weder vor franz. *f* noch vor *fn*, noch vor *fl*. In diesen fällen muß bei Wolfram *f* geschrieben werden, aber wunderbarer weise *vr*. —

von *ch* im anlaut kann nicht die rede sein. —

*tet wê* Wh. 48<sup>b</sup> <106, 30> (*tētē* oder *tete* wäre gegen den vers. es muß doch wohl *tet* gewesen sein. gramm. 965. diese form ist nicht schlechter, als *stet: gebēt* Wigal. 131 <3498>. 305 <8283>. Gudr. 59<sup>a</sup> <1133, 1> und sonst bei schlechteren). —

Zu den spiranten *w. j* stellt sich *r*, wobei in der that gehaucht wird, dahingegen bei *m n l* kein durch die zähne streichender hauch zu spüren ist. Es kann mich nicht angehen, daß einzelne das *r* guttural (schnarrend) aussprechen, das *n* lingual, und das *l* lingual mit hauch; das *m* bleibt labial. Wunderbar ist aber daß sich meistens die vollen reihen wiederherstellen. So wird auch, wenn das *s* und *z* labial (gelispelt) wird, meistens das *v* und *f* ein schwacher hauch, lingual. —

Bei allem respect vor der notkerischen regel scheint es mir unmöglich, daß diese sorgfältige beachtung des auslauts noch veränderungen des anlauts zulasse. Wie verträge sich *mag pîn* und *wirdec pin*, *gab kraft* und *urloup kê*, und *tal* und *unt tir*? Warum wären bei gleichen anlauten die auslaute verschieden? und sollte *g* anders behandelt werden, als *b* und *d* (wie doch in mhd. handschriften der fall ist), so träte es wiederum aus der übrigen ordnung. —

b.) auf veränderliches *h*.

womit ich wiederum festes *ch* verbinde. auch muß sich ergeben, ob *sch* mit *k* oder *ch* stimme, d. h. zwischen *sc* und *sg* schwanke. Letzteres (*sch* und *sh*) wird dadurch wahrscheinlich, weil die handschriften es oft auch in französischen wörtern gebrauchen, obgleich nicht immer, wie nie in *Trebuchêt*, selten in *Gûverjors*.

Das *ch* im auslaut ist, wie sich bei den vocalen fand

- 1.) unveränderlich, wo es goth. *k* entspricht, aus *g*.
- 2.) veränderlich in *ih, mih, dih, sih*.
- 3.) veränderlich, wo es goth. *h* entspricht.

an unserer versstelle finden sich wörter

der ersten art vor allen consonanten außer *f, p* und (was wohl zufall sein mag) *v*. Vor *t* nur in *rihtûm* [könnte wie bei Otfried *rihetuom* heißen, aber im reim auch *machte*]

der zweiten art vor allen consonanten außer *f, p, t, j*, unsicher vor *m* (nur *ich*, vielleicht *ī*)

der dritten art vor allen consonanten außer *f, p, t, z*, nur in langsilbigen (*iuch, nâch*) vor *w* und *j*, unsicher vor *r* (*durch*, vielleicht *dur*).

Hier ist viel ähnlichkeit mit dem gebrauch des *k*, aber nicht völlige gleichheit die langsilbigen scheinen durchaus nur *ch* zu haben, aber *h* vor *f p t* (also auch *sûhte* und *rihetûm, ouh tûn, iuh fûnde*).

die kurzsilbigen ebenfalls sämtlich *h* vor *f, p, t* (*mach'te*, doch mit fühlbarer elision, daher nicht auf *achte* gereimt).

bei den kurzsilbigen dritter art kommt noch etwas ziemlich regelmäßiges heraus:

<i>ch</i> vor <i>b g d</i>
<i>v h s</i>
<i>k</i>
<i>m n l</i>
-----
<i>h</i> vor <i>p t</i>
<i>f ch z</i>
<i>w j r</i>
-----

aber nicht bei der ersten und zweiten art:

erste	zweite
<i>ch</i> vor <i>b g d</i>	<i>b g d</i>
<i>v h s</i>	<i>v h s</i>
<i>k</i>	<i>k</i>
<i>m n l</i>	<i>m n l</i>
<i>w j r</i>	<i>w r</i>
<i>z</i>	<i>z</i>
-----	-----
<i>h</i> vor <i>p t</i>	<i>p t</i>
<i>f ch</i>	<i>f ch</i>
-----	-----



sie unterscheiden sich von einander im *j*; darin stimmt die zweite mit der dritten. Beide unterscheiden sich von der dritten in den starken spiranten *w* und *r* und im *z*.

Das *k* stimmt mit dem *ch* in der ersten classe, ausgenommen vor *n* und *z* und *t*, in der dritten, ausgenommen vor *n. t. w. j. r*, in der zweiten, ausgenommen [vor] *n. z. t. j*.

einzelnes.

*twingen* muß *dw* haben

*sich dwanc* Doc. 1, 100 (lieder 3, 15).

*mich dwanc* MS. 1, 148<sup>a</sup> (7, 33).

#### Adjectiva mit *ic* und *ec* (bei Wolfram).

beider vocal ist bei Wolfram durchaus unbetontes *e*, wie die reime lehren:

- |   |                                 |
|---|---------------------------------|
| 1.) die mit <i>ic</i> nach langer silbe   | } veränderliches<br><i>ec</i>   |
| <i>wendec</i> : <i>bendec</i> : <i>genendec</i> ; <i>stætec</i> : <i>anrætec</i> ; <i>strîtec</i> : <i>gîtec</i> ; <i>flüstec</i> : <i>niderbrüstec</i> |                                 |
| 2.) die mit <i>ic</i> nach kurzer silbe   | } unveränderliches<br><i>ec</i> |
| <i>vrümec</i> : <i>kü nec</i> (? <i>vrünc</i> : <i>künc</i> )   |                                 |
| 3.) die mit <i>ec</i> nach kurzer silbe: <i>kurc</i> : <i>murc</i> . <i>arc</i> : <i>karc</i> .   | }                               |
| Nicht nach langer (aber zufällig, <i>drîzec</i> : <i>flîzec</i> würde er nicht tadeln).   |                                 |

Vor vocalisch anlautender ultima des stumpfen reims kommt nur die 2 und 3<sup>te</sup> classe vor, nicht die erste, wahrscheinlich weil *kü nec âlt*, *unschüldec ân* dem verse genügten, nicht aber *séleg ie*. Eben so findet sich, daß die zweite und dritte classe vor allen consonanten statt haben (also immer *ec*), aber die erste nicht vor allen (also zuweilen *ec*, zuweilen *eg*).

beispiele des unveränderlichen *ec* vor allen consonanten.

<i>wê nec barc.</i>	<i>jâ merc bin.</i>	<i>trû rec bin.</i>
<i>kü nec bat.</i>	<i>wê nec ganz.</i>	<i>lê dec gar.</i>
<i>wê nec dês.</i>	<i>kü nec dâ.</i>	<i>manec valt.</i>
<i>drîzec-valt.</i>	<i>trû rec vant.</i>	<i>kü nec her.</i>
<i>heilecheit.</i>	<i>nô tec her.</i>	<i>zweinzec her.</i>
<i>kü nec hie.</i>	<i>wê nec hât.</i>	<i>wê nec sparn.</i>
<i>manec schoup.</i>	<i>lê dec sîn.</i>	<i>manec strît.</i>
<i>bluotec spër.</i>	<i>unschuldec sîn.</i>	<i>kü nec sân.</i>
<i>manec swert.</i>	<i>bluotec sweiz.</i>	<i>wê nec slief.</i>
<i>kü nec sach.</i>	<i>manec spër.</i>	<i>gewaldec sîn.</i>
<i>manec stîc.</i>	<i>kü nec stên.</i>	<i>kü nec sach.</i>

<i>wê nec siht.</i>	<i>kû nec sluoc.</i>	<i>riu wec sîn.</i>
<i>trû rec sach.</i>	<i>jâ merc sint.</i>	<i>wê nec zuo.</i>
<i>un schuldec wî p.</i>	<i>kû nec wesen.</i>	<i>kû nec was.</i>
<i>gewaltec wol.</i>	<i>kû nec wert.</i>	<i>lê bendec wirt.</i>
<i>manec wî p.</i>	<i>schuldec was.</i>	<i>manec jâr.</i>
<i>kû nec jagen.</i>	<i>kû nec lân.</i>	<i>kû nec Lac.</i>
<i>kû nec Lô t.</i>	<i>manec lî p.</i>	<i>manec lant.</i>
<i>lê dec lân.</i>	<i>manec lamp.</i>	<i>wê nec laben.</i>
<i>wê nec kan.</i>	<i>wê nec klagen.</i>	<i>kû nec komen.</i>
<i>bluotec rô t.</i>	<i>lê dec rê ht.</i>	<i>kû nec riet.</i>
<i>gewaldec mî n.</i>	<i>manec man</i>	<i>manec muor.</i>
<i>schuldec man.</i>	<i>gewaltec man</i>	<i>trû rec man.</i>
<i>einec man.</i>	<i>lê dec mir</i>	<i>manec munt.</i>
<i>manec tier.</i>	<i>kû nec truoc</i>	<i>wê nec trouc.</i>
<i>wê nec tur.</i>	<i>zweinzec tô t.</i>	

unveränderliches *ec* nie vor *f*.

Das veränderliche *ec*

bleibt vor *b. g. d.*

<i>wirdec bin.</i>	<i>glü endec gluot.</i>	<i>meistec gar.</i>
<i>kreftec dâ.</i>	<i>ungeloubec diet.</i>	

bleibt vor *v. h. s.*

<i>vengec vach.</i>	<i>lû ppec-var.</i>	<i>schellec hase.</i>
<i>wê rdec-heit.</i>	<i>gesellec-heit.</i>	<i>unflü htec habet.</i>
<i>kû nstec hant.</i>	<i>unsenftec-heit.</i>	<i>edelec-heit (? Wilh.)</i>
<i>dû rftec sî t.</i>	<i>flü htec sint.</i>	<i>undertæ nec sint.</i>
<i>zuckermæ zec sint.</i>	<i>kreftec sin.</i>	<i>vlü htec sî.</i>
<i>sæ lec sîn.</i>		

bleibt vor *w. j. l.*

<i>meistec wider.</i>	<i>wirdec was.</i>	<i>meistec wî p.</i>
<i>vriü htec wart.</i>	<i>teilhefttec wesen.</i>	
<i>wünneclî ch.</i>	<i>minneclî ch.</i>	<i>erkenneclî ch.</i>
<i>vriü htec leit.</i>	<i>unkreftec lac.</i>	<i>hû chgemü etec lî p.</i>

bleibt vor *k, ? r.*

*meistec kint.*  
vor *r* nicht erweislich, wenn nicht etwa *durchliuhtec* ein *i* hat: *durchliuhtec rô t.*

bleibt vor *m, t*.

<i>unsælec man.</i>	<i>unmüezec man.</i>	<i>strîtec man.</i>
<i>flühtec man.</i>	<i>unsælec tac.</i>	<i>flüstec tac.</i>

dagegen steht es nicht vor vocalen.

? nicht vor *f. ch. z.*

zweifelhafte *ec*.

<i>durchliuhtec blanc.</i>	<i>touwec gras.</i>	<i>viurec-var.</i>
<i>miltek-heit.</i>	<i>stoubec sant.</i>	<i>siuftec sîn.</i>
<i>sinnec wîp.</i>	<i>siuftec was.</i>	<i>hurteclîch.</i>
<i>durchliuhtec licht.</i>	<i>siuftec klage.</i>	<i>durchliuhtec rôt.</i>

Ob Hartmann *ic* und *ec* unterscheidet? im reim braucht er beides nicht, in der endung *igen* verwechselt ers. Wolframs feinen unterschied *genædeg ist, schuldec ist* kennt Hartmann nicht.

1)? aber ahd. *sculdic* mons. 374 <2, 109, 63>. 379 <2, 128, 49>. 391 <2, 278, 30>. 403 <2, 102, 76>, nicht *sculdac*.

Nib. 7037 <1692, 1> *grimmic ist*.

8260 <1978, 4> *künec an*.

Wolfram vor vocalen:

*manec ors*

*kunec alt* Wh. 193<sup>b</sup> <431, 21>.

*unschuldec ist. wê nec an. unschuldec an. gewaldec ir.*

aber: *unsælig ich*

*sælig ist.*

P. 86<sup>a-b</sup> <357, 11> *allez meistec kint*

Nib. 939 <230, 3> *meistec tôt*

Barl. 269, 27 <29> *meistic lebende*

Trist. 12223.

2) *ahtec: mahtec* Mar. 117 <180, 21>. 159 <191, 36>.

*balc: (kalc)* Ge. 50a <4937>. (lies *balt* – *walt* – *trunzen*).

*drivaltec manecvaltec einvaltec gewaltec.*

(*manige* (Menge): *Tschampanige* MS. 1, 178a <MSH 1, 327a>.

(*arc karc*

1) Diese beiden zeilen sind Grimms zusatz.

2) Alles folgende steht auf einem zettel von Lachmanns hand.

- grasec* : *verwasec* Wigam. 12a <1094>.  
*liut-sælic* : *wandelmælic* Schm. 271 <1429>. 282 <1771>. *undertænic* Müll. 3, 45a.  
*ænecc* Müll. 45c. Konrad <Troj. 2572>. *widerspænecc* Konrad <2571>. *undertænecc* Troj. 121c <16634>. 136a <18623> p. *arcwænecc* Müll. 3, 42c. *wandelmælic* Müll. 3, 45a.  
*stætecc* : *anrætecc* Wilh. 139a <308, 7>. *nâchrætic* : *missetætic* Karl 19a <1611>. *eben-* *risenmæzecc* : *widersæzecc* Biter. 80a <7835>.  
*erlêdegen* : *predegen* Ottok. 56b <5021>.  
*erledeget* : *gebredeget* Schmiede <153>.  
*predigte* : *ledigte* Ern. 55b <5455>.  
*krefitic* : *zûscheftic* MS. 1, 134a. Meisterges. 279 <MSH 1, 268a>.  
*unnehitic* : *un-betrehtic* Weltchr. 174a. 184d. 212d.  
: *fûrbedæhtec* Meisterg. 357 <MSH 3, 63b>.  
*durchschellic* : *gesellic* Kolocz. 62 <Gesamtab. 51, 269>.  
*un-bendec* ATit. <116, 4>. Wilh. 173b <387, 12>. und andre.  
*genendec* Parc. <537, 2. 784, 8>. Troj. 140b <19200>. Wilh. 108a <239, 15>. 153a <340, 14>. 174a <387, 11>.  
*verstendec* Friberg 13a <1657>.  
*un-wendec* Wilh. <239, 16> und andre.  
*(venige)* : *menige* Georg 34a <3305>. 47b <4679>. Mar. 51 <161, 4>. 95 <174, 5>.  
*(venigen)* : *manigen* Mar. 26 <153, 40>.  
*leidic* : *vreidic* Troj. 180a <24739>.  
*heilegest* : *meilegest* Weltchr. 97a.  
*heilic* : *unmeilic* Weltchr. 76d. *anteilic* Müller 1, 216b.  
*lebendigen* Mar. 24 <153, 16>. *heiligen* lw. 58a <7935>. *sæligen* lw. 33a <4448>.  
*nôtigen* Mar. 125 <182, 27>. *bestætiget* Ottokar bei Wiedeburg p. 98b <44778>.  
*gihtic* : *durch-sihtic* Schmiede? <1033> Troj. 102a <13917>. Meisterg. 285 <MSH 3, 53a>.  
*gevolgic* Ern. 40a <3881>.  
*unwirdic* Ottok. 59a <5360>.  
*gewertic* Kolocz. 179 <Gesamtab. 49, 831>.\*  
*girdic* : *wirdic* Müller 3, 16c.  
*girc* : *wirc* Schmiede 242 <645>. Mstges. 699, 190 <MSH 3, 162a>.  
*gîtec* : *strîtec* Wilh. 111a <246, 13>. Troj. 72c <9883> p.  
*spitzic* : *unwitzic* Troj. 72b <9809>.

\*) Gestrichen: „*grimmic* Flor. 18c <2356>“.

*vlīzec* : *drīzec* Friberg 12 a (1545). Troj. 174 a (23 907). Karl 103 a (9525).  
129 b (11 871). Georg 57 a (5643). AltdW 2, 139. Amis 348 (2307).  
*zornic* : *dornic* MS. 2, 233 b (MSH 2, 380 a).  
*vlūhtec* *zūhtec* *wazzersūhtec* *vriūhtec* *genūhtec* Weltchr. 133 c. Troj. 154 c  
(21 203). MS. 2, 172 b (Marner 14, 234).  
*blūc* : *Sêrūc* Barl. 327 (329, 33).  
*un-schuldec* : *un-geduldec* MS. 2, 79 a (Neidh. 79, 9). Meisterg. 350 (MSH  
3, 62 a).  
*vrūmec* : *kūnec* Wigal. 16 (340). Wilh. 216 (46, 5). Wigam. 26 b (2517).  
28 b (2727). 32 a (3057). 52 b (5125). Ottok. 33 a (2147).  
*kündic* : *sündic*. *überfündic* MS. 2, 123 b (Reinm. v. Zweter, leich 121).  
*mündic* : *zündic* Meisterg. 451 (MSH 3, 79 a).  
*künige* : *vrūmige* Mar. 186 (199, 26).  
*künftec* : *sigenünftec* Weltchr. 40 a. MS 2, 226 a (MSH 2, 370 b).  
*vernünftic* : *künftic* Passionale 1 a (1, 9 Köpke).  
*üppic* : *lüppic* Georg 42 b (4177).  
*kurc* Wilh. 103 b (228, 19). Parc. 82 a (339, 6). Ottokar.  
*murc* (d. i. *mosec*?) Wilh. 11 a (23, 5).  
*flūstec* : *niderbrūstec* Wilh. 75 b (167, 3).  
*viuhtec* : *durchliuhtec*.  
*wūtic* : *überflūtic*<sup>1)</sup> Troj. 151 b (20 745). Müll. 3, 45 a.  
*mūzic* : *êrengrūzic* MS. 2, 132 a (Reinm. v. Zweter 148, 7).

2) *muotic*<sup>3)</sup> : *fruotic*<sup>4)</sup> Tit. 3930  
*unmuezic* : *gruezic* Tit. 2220  
*unmuotic* : *vruotic* Reinfr. 43<sup>d</sup> (5831).  
Apoll. 11 481 (11 348) *pluotic* : *unvluotic*  
Wilh. 3, 24<sup>a</sup>.

3. 5)

Lachmann Cassel 26 oct. 1824.

I. Notker.

Musica. — Boethius. — Capella. — Aristoteles.

Ein Blatt Notkerische Psalme von Wallerstein. (darin die Runen)

- 1) „lies *vluotic*“ Grimm.
- 2) Von hier an schreibt Grimm.
- 3) „*muotic*“ verbessert aus „*muetic*“.
- 4) „*fruotic*“ verbessert aus „*fruetic*“.
- 5) Die überschrift ist von Jacob Grimms hand.

## II.

Glossae Sancti Galli. *de avibus*.

Glossae Keronis.

Glossae *eodem* . . . . (bei Hagen unvollständig; am Ende die glossae Hrabani bei Goldast?) *et N* . . . . (Verbesserungen zu Hagen).

*Glossae aenigmati Aldhelmo ascripti*.

## III.

Nibelunge. SanGaller übergeschrieben. Müncher Codex am Rande.

Nibelungen Müller: Hohenemser Handschrift eingetragen.

Klage (Müller) Hohen Emser; und SanGaller (roth).

Müncher Klage, besondres Heft.

Müllers Parcival, Müncher Codex (der alte) eingetragen, schwarz.

SanGaller Anfangs mit deutschen Buchstaben, dann roth.

Wilhelm von Oranse II. übergeschrieben die SanGaller Lesarten. — noch Lesarten von Bruchstücken.

Wilhelm von Oranse III. 2 Müncher Handschriften, und Bamberger Bruchstücke.<sup>?</sup>  
Blätter: lateinische Übersetzung von Wilh. II. ein Blatt.

Parcival, ein Blatt von München.

Alte Titurel, Anfang.

2 Lieder von Eschenbach.

Wolfenbüttler Vaterunser p. SanGaller Vaterunser p. aus codex 911

Ein Paar Blätter vom Wilhelm von Oranse II.

Schilters *Thesaurus* I.

Otfried. Freisinger Codex. Lesarten oft bloß durch Unterstreichen angezeigt.

Notkers erste 37 Psalme mit dem Original verglichen.

Kero verglichen.

Williram mit der von ihm selbst corrigierten Handschrift verglichen.

*Romas de las santas reliquias* (Ferabras).

## 1) Liedersal I. band

Notker Schilter

sangaller glossen

Fierabras

Klage

Wolfenbüttler vaterunser und sangaller

glossae wessobrunnenses.

1) Das von hier an folgende ist von Grimms hand.

Briefwechsel Grimm-Lachmann.

## 4. 1)

- S. 16. *diemê* K. 26<sup>b</sup> (Bened. 210, 25) ist zu streichen. Die Handschrift hat nur *diem* ohne *ee*, wie auch aus Graffs albernem Verbesserungsregistern (Diutiska 3) p. 202 zu ersehen ist.
- S. 17. T. 34, 6. lies *bist in* — Druckfehler.
- S. 29. e. Gehört hierher *wil ihuh di nu speru werpan* im Hildebrandslied (40)? *ego vero*?
- S. 45. *swer der welle* scheint mir gleichzustellen mit *swer der ist*, ich meine *dâr* oder wie Sie glauben *dir tibi*.  
Im Ludwigsliede am Ende (58) *sewâr sôs es thurft was* hätte 3mal *sô*, welches zwar an sich sinnlos wäre — aber darum doch kein Schreibfehler? — Nein. O. 1, 11, 7 (4) *so wîto sosj in worolti man wâri bûenti*.
- S. 47. folgt *trîl* aus *trîlerô*? und hat Notker wirklich *wel* ohne Endung? Später ists keine Seltenheit. Wie ists S. 48 mit *sol*?  
Ist das Niederdeutsche *juwelker* von *hviû hiû*? Die Form ist S. 56 bei *iowelk* nicht mit erwähnt.
- S. 58. Wo soll *etzinihhil* stehen? In den angeführten Stellen aus Kero *ed(d)es-mih(h)il*. 2)  
Hier fehlt *etwie* Iw. 2835. Benecke s. zu 1763.
- S. 64. \*\*) *en* fehlt doch oft.
- S. 65. \*) Nur wäre im Wessobrunner Gebet (6) *nîowiht* gegen die Alliteration. Für *nîwiht* stünde aber besser *wiht*.
- S. 67. \*) N. Arist. 148 (1, 503, 25) steht *nîmênnisko*.
- S. 68. Das Schweizerische lautet *nût*, schon im 13. Jahrhundert *niut*. Walther S. XI.
- S. 70. Wirklich MS. *chein* gegen die allgemeine Lautregel? Im Parcival Palat. 364 immer *kein*, und einzeln gewiß auch in älteren. In SanGallen wird *kein* und nicht *khein* gesprochen, als ob es eigentlich *ggein* hieße.
- S. 77. *maneger slahten* im Reim Lanzelet 5368 (5381). Dagegen *maneger slaht* Wilh. 2, 169<sup>b</sup> (377, 17) Flore 40<sup>a</sup> (5224) 49<sup>c</sup> (6548) Troj. 79<sup>c</sup> (10852) 81<sup>b</sup> (11075) p. Also gewöhnlich zwar zweideutige Form (bei Zahlbestimmungen verliert der Genitiv gern das *ôno*. *hundert krône*

1) Die bemerkungen beziehen sich auf die ersten zehn bogen des dritten bandes der „Deutschen grammatik“, in dessen nachträgen sie teilweise verwertet sind.

2) „mons. 391 (2, 272, 57). die verbesserung bestätigt Graff Diut. 3, 181“ Grimm.

Parzival, <229, 24>, *langer mîle drî*), aber auch erwiesen Genitiv Sing. und Genit. Plur.<sup>1)</sup>

S. 78. *aller hende* hat die SanGaller Handschrift.

*hande* habe ich im Reim angemerkt (eben weil es Wolfram nicht hat) aus Hartmann Gotfried Rudolf Konrad (nicht im Trojanischen Kriege, wenn meine Angabe genau ist) Biterolf.

Auch mit *maneger handen* kann ich aufwarten. MS. 2, 239<sup>b</sup> <MSH 2' 389a>.

Iw. 405 kann ich mich nicht entschließen, *hande* ohne andern Beweis für Accus. zu nehmen. Eine ganz ähnliche freie Structur ist 453 *der munt het ime gar beidenthalp der wangen mit wîte bevangen*. Und will man dies nicht, so könnte der Genitiv auch partitiv genommen werden.

*hande (manu)* Maria 162 <192, 20>. 195 <202, 6> Dat. Sing. Trist. 12<sup>a</sup> <1639> 82<sup>b</sup> <11403> Biter. 92<sup>a</sup> <9012> 102<sup>a</sup> <10040>. *ze hande, behande* Biterolf <5078. 13095>. Den Genitiv Plur. kann ich freilich nicht beweisen — falsch kann er nicht sein bei einem Worte der 3<sup>ten</sup> Declination — aber der hat nun grade diese bestimmte Bedeutung. Der Genit. Sing. *maneger hant* ist mir nie vorgekommen.

S. 82. *meines* für *mein*. Ist zu vergleichen *mînes selbes*? (schon bei Otfried, dünkt mich.)

S. 83. N. Ps. 32, 15. *einero anderro* hat die Handschrift.

S. 97. N. Bth. 202 <1, 257, 27> steht *Tér fólleclîchôr exempla háben uuélle*. Das *r* sieht aber in meiner Abschrift beinah wie *n* aus. Über *c* habe ich *sic* gesetzt: über *-lîchôn* würde es doppelt und dreifach stehn.

S. 98. O. 2, 15, 6 <3> hat codex Frisingensis *so uuîht so siri uuarun. so uuîht so gálîléa bifianch*. O. 4, 11, 14 <7> *so uuît (uuîhit Frisingensis) so himil umbiwarb*.

S. 113. Hildebrandslied <66> *harmlico*, nicht *-licco*.

S. 119. Das Citat N. Ar. 164 *nahô* ist falsch.<sup>2)</sup>

S. 122. unten ist Idee ein hübscher Druckfehler.

S. 131. Da doch Freunde in der Grammatik verewigt werden, so sollte hier stehn daß Herr Hofrath G. E. Schulze sagt, ich hoffe auch drucken läßt, hingegentheils.

S. 138. Parz. 21222 <710, 9> ist verdruckt. SanGaller Handschrift *Nu was ez och anderthalbn so chomn*. Münchner *Nu was iz anderthalp so chomen*.

1) Gestrichen: „Warum soll also nicht recht sein was bei Notker grade der beste Schreiber hat, *allero*?“

2) „lies 104 <1, 459, 6>“ Grimm.



- S. 142. N. Arist. 65 <1, 422, 28> hat meine Abschrift *béidin hálb*. Das *n* muß erst in Göttingen undeutlich geworden sein.
- S. 147. Docen 248 <2, 342, 8> wohl falsch citiert. *zasperetô* scheint mir *zaspreittô*.  
*zegreite* muß wohl wegen des vorhergehenden *wîto* ein Particip. Plurale sein. Übrigens ist bei *it* bemerkt daß es auch allenfalls *tt* sein kann.
- S. 152 wird Benecke beifügen *in den dîngen* = *indes* Walther 40, 31.
- S. 154 \*) Ich nehme *zwei* für Genitiv. So *drî* Tit. 29, 56. *Dîn tôt drî hande mangel gesterket hât mit flüste*. Tit. 31, 62. *Ir tjoste niht verborgen wart an schimpf, an ernest, dirre zweie* (ihr, dieser zwei Helden).

## 5.1)

*Flores poetarum.*

*Hec sunt nomina poetarum qui hic allegantur.*

(*I*)*sen̄gnius*.

Am Rande immer *Isen̄gnus* (*Isengernus*?)

(Das *ḡ* braucht der Setzer für das fehlende *g<sup>s</sup>*. Im Namenregister ist *Isengrimus* gemeint.)

....<sup>2)</sup>

Summa 26 Verse aus dem alten *Ysengrimus*. Ich habe nur Buch und Capittel angeführt, weil die Ausgabe *Coloniae* 1505 nicht zu finden war: die ich gebraucht habe, ist ohne Paginierung und *sine loco et consule*, mit dem alten Narrn von Kiefhaber zu sprechen. Nach Buttmanns Anmerkung soll sie im Panzer<sup>3)</sup> fehlen: wenn es einen Nutzen hat, will ich weiter nachsehn und Bescheid geben. Die Sammlung ist wohl nicht erst im 15<sup>n</sup> Jahrhundert ge-

1) Vgl. Grimm, Reinhart fuchs s. LVIII.

2) Hier folgen die an der eben zitierten stelle einschließlich anm. 2 abgedruckten verse mit folgenden bemerkungen:

Nach 2, 34: „(Der Vers *Nec moveat stabilem* gehört nach meiner Ausgabe dem Alexander.)“

Zu 3, 13. 14: „verstehe ich nicht.“

Vor 4, 28: „*Illaudata feros differt clemencia virtus*. (wird noch aus Geta sein: auch die vorigen lemmata (Alexander Catho Dares) stehen jedes eine Zeile zu hoch. Doch finde ich die Worte *et penis* — *vultus* nicht im Geta: auch sind es 2 Hexameter, der Geta ist in elegischen Versen.)“

Vor 4, 29: „Otto *Non semper metas ferit in quas mittitur arcus*.“

Zu anm. 2 43: „(Erst hier sollte Is. stehn: der vorige Vers gehört zu Oracius. A. P. 316.)“

Zu anm. 2 44: „(Der letzte Vers ist von Horaz. A. P. 92.)“

3) „*Annales typographici*“, Nürnberg 1793–1803.

macht worden: sonst würden wohl die neu entdeckten classischen Dichter nicht ganz fehlen.

Auf der letzten Seite der Berliner Handschrift (Es ist ein Quintern und ein angeklebtes Blatt.) hatten noch 2 Zeilen Platz: statt dieser ist von derselben<sup>1)</sup> Hand geschrieben *Explicit ysengrimus*. Vorn ist ein Register von einer Hand des 15!\*) Jahrhunderts *In hoc volumine continentur — — — — Item ysengrinus abbreviatus*.

Die Stelle über die *Flores poetarum* in Fabricius *bibliotheca Latina*<sup>2)</sup> kann ich nicht finden.

II (3) 83. *iubeat rex nomine*. Der Fuchs ist also nicht namentlich an den Hof beschieden. Dies stand aber Vers 52 in einer Stelle die unsere Handschrift nicht hat,

II, 518 (3, 515). *Ut vos me dicitis omne luporum genus nosse*. Aber 485 stand bloß *gnarus quarumque viarum*. Hingegen der Berliner Codex hat deutlich 251 *Atria tu nosti quorumque viasque luporum*. Dies beweist mir daß unsre Darstellung älter ist.

104. hat der Codex *Post omnes*. Ich glaube *Postquam omnis* geschrieben zu haben, wie es freilich heißen muß.

## 6. 3)

Reinhart 16. 17 (14. 15). vgl. Parz. 824, 2.

42 (40). *liet* Heidelberg. *riet*?

49 (47). *dûht in* möchte man streichen. Aber die Mischung zweier Sätze ist wohl ursprünglich. *Ouch brahten zarbeiten Der zûn dûht in ze dicke. Mit den zenen er dannen bichte Einen spachen unde smouc (? sencte Pal.) sich dar. Er was alfrô dor niemen sach.*

54 (52). *Vil nâhen Schanteklêr lac Sîm verchvîent Reinharte. Diu henne Pinte sîn gewarte.*

58 (56). *shrê et?*

70. 71 (68. 69). *Wie ich gevazzet wâre In ein rôtez pelzelin.*

77 (75). *Vrou Pinte sprach 'herre unt trût,*

80 (78). *neizwaz.*

\*) Ich hatte geschrieben 16, wie Beneckens zwanzigstes.<sup>4)</sup>

1) „derselben“ verbessert aus „der ersten“.

2) „*Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis*“, Hamburg 1734—36.

3) Diese bemerkungen zu Reinhart fuchs fallen in den schluß des jahres 1832 (vgl. oben s. 602).

4) Vgl. oben s. 498 anm. 10.

- 82 <80>. *erklich*<sup>1)</sup> jeder Ekel? 304. *erklichern hagel*.  
 83. 84 <81. 82>. *Mir grüwet sô . . . . ., Ich fürhte wir ze næten kumen*.  
 91 <89> ff. *lâ dînen zorn*.  
 106 <104>. *bedaz? üeben baz?*  
 115 <113>. *under künne?*  
 138 <136>. *Reinharte touc niht danne*<sup>2)</sup> *draben*.  
 141 <139>. *vriesch*. 147. 48 <145. 146>. *Ja ich samir Got, sprach Reinhart*.  
 145 <143>. In diesem langen Verse ist wohl die Erzählung verkürzt.  
 150 <148>. *Als ern entlouch* (von *entlûchen*, nicht *ie* wie in Hoffmanns Fundgruben <1, 365> steht), *dô want er sâ Den hals ûz Reinharts munde*.  
 180 <178>. *Got grüeze dich, gevatere mîn*.  
 192 <190>. *übel art*<sup>3)</sup> 1738 <1660>.  
 201 <200>. *unecht? Reimt gevatere : aste? oder gevatere : ëtere?*  
 252 <254>. *hōvart*, der hochfährige?  
 264 <266>. *daz sippe bluot Von wazzer niht verdirbet*. ein wunderbares Sprichwort.  
 279—81 <281>. *Sîn triwe : ern weste waz er rach*. Oder *Sîn triwe : neiz waz er an im rach*.  
 283. *Der vedern, daz erm kûme enpflôch. : rôf*. Aber „der Rabe war Reinharten zu roth (falsch - schlau)“? Ich weiß nicht recht, ob das noch Humor oder schon Albernheit ist.  
 299 <298>. *Des* scheint die Construction zu erfordern: aber der Vers erträgt schwerlich, und *des* kommt noch einmahl.  
 300. *dir*.  
 302. *die wîle ouch*.  
 306. *schupfen? stoppfen* Palat.  
 318. *snelheit*. Aber hier ist wohl die ursprüngliche Rede verkürzt.  
 332. *sente Galle* weist wohl diesem Gedicht und der Erzählung bei Müller XX<sup>a</sup> <Gesamtab. 2, 452> ihr Vaterland an. Wie soll man anderswo grade diesen Heiligen anrufen?  
 367 <365>. *houbt?*  
 313 ist *diu katze* und 388 <386> *den wolf* zu streichen.  
 399 <397>. *Ich bin listic, starc sît ir*.  
 417 <415>. *enlant*.  
 437 <435>. *ich sold iu*. 440 <438>. *an iwer minne?* 441 <439>. *iuch*.<sup>4)</sup>  
 462 <460>. *ûf hân* ist wunderbar. *sich enthân* 919 <841>.

1) „erklich“ verbessert aus „erkelich“.

2) „danne“ verbessert aus „dannen“.

3) Gestrichen: „? vart? zart?“

4) Gestrichen: „Nach 450 <448> fehlt wohl ein Übergang. Sie gingen aus.“

- 467 <465> f. *ûf daz bâht: was im gâch.*  
 495 <493> *behalten zu streichen?*  
 510 <508>. *Vrou Hersant und die süne sîn.*  
 519 <515>. *Wir wæn ein wolf erhæret hân.*  
 538. 539 <534. 535>. *Sprâchen si in den zweiten Vers.*  
 554 <550>. Ich sollte meinen, das Haar welches die Novizen noch tragen dürfen, könnte wohl *capilli gratiae* heißen. Am natürlichsten wäre freilich *Von diu, er treit nochz granhâr.*  
 557 <559>. — — *Wie mahtu vor laste iemêr genesen? So? leiste hat Palat.*  
 658 <564>. *im entsweich* scheint zu bedeuten, *im geswant.*  
 663 <589>. Höhnische Frage: Nennt ihr das (etwa nicht) *briuten?* nämlich *daz ûz gât und aber in.* NB. *in.* 733 <657>: *sin* oder *dîn?* vgl. 1245 <1167>. 713 <690> *in*, 768 <739> pp. *dar in: gewin* 2123 <2045>.  
 695 <621>. *würdet.* 697 <623> *Ez wær mir immer mære swære.*  
 727 <653>. *dar an er bôzen'gunde. Reinhart (der?) wunderkunde (Er?) sprach.*  
 729 <655>. *niht* zu streichen.  
 731 <657>. *noch wol* für ein zweites *neque*, noch auch, ist mir neu.  
 733 <659>. *wan* wie 729 <655> fragend. *bern ir* verstehe ich nicht. Schwerlich *wan gebâret ir vil schône?*  
 744 <670>. *vergeben = vertragen.*  
 762 <684>. *dâ inne? dâ hînte?*  
 766 <688>. *sân* Pal. Da bekam er sein Theil. Spöttisch = 1) 770 <692>.  
 775. 76 <697. 698>. Gleich 784 <704> *dich* im Reim. Hier *ir*; und die schlechte Wortstellung *ditz tuot wê mir.*  
 790 <712> *lât gemeine Die æle sîn.*  
 812 <734>. *niht* steht wunderbar.  
 818 <740>. *stürmen* Fische aufstören?  
 846 <768> *Versuoche ob du si megest heben.*  
 847 <769>. *zucken?* 848 <770>. *daz is.*  
 867 <789>. *zazâ und 'gund si schupfen.*  
 952 <874>. *sämlîcher* ist wohl besser als *Gemelicher*, wie Pal. hat.  
 985 <907>. *Sagâ, trût gevater Reinhart, Wiest ir daz houbet sus verbrant?*  
 1030 <952>. *Var du?* vgl. 1720 <1642>.  
 1032 <954>. *wol gesunt* sieht angeflickt aus. ? *Isengrîn an den grunt gienc: Reinhart ze walde lief.*  
 1070 <992>. *Diu welt st u o n t noch alsus ie*, 1223 <1145> *was ie* (obgleich dieser Versschluß nicht gut ist, s. zu Iwein 4098). 1074 <996> *Als st êt* (Palat.:

1) „=“ verbessert aus „wie“.

- Futurum) *ez noch vil mangan tac*. So denke ich müssen nothwendig die tempora sein, und erst durch *stuont* wird die Besserung *welt* aus *welt* überzeugend.
- 1072 <994>. *Baz überwant*.
- Vor 1079 <1001> soll wohl suppliert werden *daz er sprichet Ditz geschach niemanne mê*. Aber die ganze Stelle ist nicht in Ordnung. 1077 <999> *grâ junc oder alt!*
- 1092 <1014> *in* zu streichen?
- 1099 <1021>. *Het Isengrîn niht verlorn den zagel, noch die blaten geschorn*.
- 1102 <1024>. Walther von Horburg steht mit der Jahrzahl 1153 in der genealogischen Tafel bei *Alsatia illustr.*<sup>1)</sup> 2, 612. Hier ist er todt, *zallen zîten sprach*.
- 1153 <1075>. *Daz urliuqe ungemach*.
- 1185 <1107>
- 1194 <1116>. *wan = wente = unz?* 1247 <1169>?
- 1209 <1131>. *vernim mir Pal*. 1465 <1387> *vernemt ouch mich*. (in Pal.) 1520 <1442> *ovh m̄*.
- 1235 <1157>. *ê* verstehe ich nicht. *übele* wäre erst zu belegen. Denn gewöhnlich heißt es mit Adjectiv *daz ist guot (bezzet) getân (verlân)*.
- 1242 <1164>. 2187 <2109>. *reit?* Im *Roman de Renart* reiten die Thiere oft. 2000 ff. <2, 736> muß Tybert mit seinem Pferde über eine Falle springen: in derselben *branche* 2598 <15, 460> springt er auf des Priesters Pferd, ohne daß etwas davon verlautet wo sein eignes geblieben ist.
1285. <1207> f.? *sprach der pate mære – niht süenære*. (4 Hebungen)
- 1361 <1283>. *Wir solden im*. 1363 <1285>. *Wan iuch* 1371 <1293>. wie Otnits Linde.
- 1418 <1340>. *der schëre*.
1492. 93 <1414. 1415>? *beschiede – möhte*.
- 1524 <1446>. *Bî dem eid wil ichz ze rehte hân*,
- 1542 <1464>. *Diu bâr wart für den künec gesat*.
- 1566 <1488>. *Der tôte*. So substantivisch ist es. Denn der Todte ist ein Huhn 1551 <1473>.<sup>2)</sup>
- 1567 <1489>. *dô* ist angeflickt, das unpassende *des wart er harte vrô* an die Stelle eines unreinen Reims auf *grap* gesetzt.
- 1594 <1516> *wâren* zu streichen? 95 <1517> *Der?*
- 1619 <1541>. *ein villân* ist echt: denn der Reim *getân* sieht recht alt aus.

1) Von Schöpflin (Kolmar 1751–62).

2) „vgl. *heilige m*. 1514 <1510>.“ Grimm.

*Villân* wird vor den 2 letzten Jahrzehnden des XII Jahrhunderts schwerlich jemand gewagt haben.

- 1621 <1543>. *durchslagen*.  
 1633 <1555>. *ach unt ô!* Merkwürdig. In den geistlichen Erzählungen im Pal. 341 ist *ô* häufig.  
 1639 <1561>. *iuz?*  
 1656 <1578>. *beheftet*. 1657 <1579>. *Âne jegers meisterschaft?*  
 1668 <1590>. *er liez iedoch (:bloch) Dâ beidiu ôren*.  
 1800 <1722>. *Und enwære oder Wan Wernburc, sîn kamerwîp, Sô het er verlorn sîn leben.*<sup>1)</sup>  
 1936 <1858>. *ir sint* Ulrich von Winterstetten Ben. 183 <MSH 1, 146b>, Wernher von Tüfen MS. 1, 44<sup>a</sup> <MSH 1, 108a>, welche wenigstens der *Lazbergære* zu Thurgäuern macht,<sup>2)</sup> ferner der Elsässer Staufenberg 127 <865>. Otnit 22 <20, 2>. Flore 26<sup>b</sup> <3433> 30<sup>c</sup> <4005> 38<sup>a</sup> <4965> 41<sup>c</sup> <5458> 55<sup>a</sup> <7342>.<sup>3)</sup>  
 1994 <1916>. *Vil manegern*. 1997 <1919> *sprach zim?*  
 2042 <1964>. *unmâzen*.  
 2058 <1980>. *wil sicheinen lôn*.  
 2147 <2069>. *tac*. Aber was muß vorhergehn? nicht *allen*. Das Citat Gr. 3, 140 „Alex. 6001“ ist falsch: es heißt doch Lamprehts Alexander?<sup>4)</sup>  
 2193 <2115>. *getuon wunt*.  
 2334 <2254>. *ein teil*, aber nicht allzuviel, wenn seinen Versen nicht arg mitgespielt ist und er zB. nicht etwa *ein teil* in Zeile 2340 <2260> gesetzt hat, *Ouch hât er ein teil abe gebrochen*.

Dies sind die zufälligen Resultate einer neulichen Lesung des deutschen Gedichts nach der Heidelberger Handschrift, wobei ich neben bei in den Druck<sup>5)</sup> gesehn habe. Sie werden daraus erkennen ob die Collation, die Sie haben, ausreicht.

- 1) Gestrichen: „Oder *sîn*, *Dieprehtes?* Schwerlich.“  
 2) Vgl. Liedersaal 2, LXXV. LXIX.  
 3) „1725 <1647> *hie*“ Grimm.  
 4) Gemeint ist Alexander 6446.  
 5) Der koloczaer codex altdeutscher gedichte s. 359.

D. Von Benecke.

1. An Lachmann.

Göttingen, Nov. 12. 1820. 1)

Entschuldigen Sie es, mein lieber Herr Professor, daß Ihr Brief,<sup>2)</sup> der mir eben so wie die Geschenke, die ihn begleiteten,<sup>3)</sup> recht herzliche Freude gemacht hat, nicht schon früher beantwortet wurde. Ich bin so mit Arbeiten überhäuft, und so wenig Herr meiner Zeit, daß ich nicht nur Ihre Verzeihung, daß ich Ihr Bedauern verdiene. Nur gar zu oft muß was ich am liebsten thue am meisten aufgeschoben werden; und so ging es auch diesem Briefe. Ich habe Sie hochgeschätzt von der ersten Zeit an da ich Sie kennen lernte, und Ihr herzlicher Brief hat mich auf eine sehr angenehme Weise an jene Zeiten erinnert. Ich habe meine aufrichtige Gesinnung bey jeder Veranlassung mündlich und schriftlich ausgesprochen, und habe dieses auch jetzt in der beyliegenden Anzeige<sup>4)</sup> gethan. Einige Zeilen über die Sonnette<sup>5)</sup> sind bereits abgegeben, aber noch nicht gedruckt. — Mit Ihrer „Auswahl“ muß jeder zufrieden seyn, und Ihnen danken, der weiß was uns noth thut. Ich habe meine Freude darüber im ersten Aufwallen unserm Grimm mitgetheilt, und er hat eben so sie erwidert. Doch ich will nicht wiederholen was Sie bequemer gedruckt lesen. Wenn Sie manches im Wigalois nicht gut heißen, so machen Sie es gerade wie ich. Ich wollte Sie kämen hierher und sähen mein Exemplar. Zu manchem bin ich durch meinen *Aristarchus Gissensis*<sup>6)</sup> verführt worden. Dieser bleibt zwar noch immer der einzige seiner Art; aber nichts desto weniger hat er mich hin und wieder geblendet, so z. B. in den gegen mein eigenes Gewissen gebrauchten *û*. Anderes habe ich seit dem erst gelernt, an anderm ist das Zerrissene und Zersplitterte meiner Muße schuld. In dieser Hinsicht ist niemand glücklicher als unser Grimm, und wie nützt er sein

1) Empfangsvermerk Lachmanns: „Erh, 22 Dec.“

2) Vom 19. juni 1820 (Briefe aus der frühzeit der deutschen philologie an Benecke s. 35).

3) Die „Auswahl“ (vgl. oben s. 3 anm. 3) und die übersetzung von Shakespeares sonetten (Berlin 1820).

4) Vgl. oben s. 233 anm. 1.

5) Göttingische gelehrte anzeigen 1820 s. 1928.

6) Vgl. oben s. 137.

Glück! — So, daß ich ihn gar nicht darum beneiden kann, weil ich mir nicht verhehlen kann, daß ich nicht im Stande wäre es so gut zu nützen. — Sie haben vollkommen Recht der *Aristarchus Gissensis* hat nie *jâne, dône, dâse, sô er*; aber seine Zeichen sind überhaupt weniger gleichförmig über einzelne Vocale gesetzt als über Diphthongen, bey denen sie Bindezeichen sind. So schreibt er immer *biête, frêvde, viere, iê, tivr, gelôubet, bêider, bêidiv, êin*; aber immer ohne Bindezeichen *iv, ivch, div, senendiv not, die, vient, frivnt, devmvt*. Was die einzelnen Vocalen betrifft, so findet sich zwar öfters *êre, krône, rîche, wîp*; mit gleichbleibender Aufmerksamkeit sind aber diese Zeichen nur gesetzt, wo Mißverständnisse möglich wären. *besten bestên rîten rîten* (reiten ritten) *site site*. Dieß habe ich im Wigalois nachgemacht, weil ich überall damahls noch manches nicht von Grimm gelernt hatte, was er damahls selbst noch nicht wußte. Mit des *Gissensis* *v̄*, die nicht *uo* sind, bin ich bis diese Stunde noch nicht im Stande die Regel die er befolgt zu entdecken; auch liegt nichts daran, denn wenn ich sie auch wüßte, würde ich sie doch nicht befolgen. Statt *û* muß man *uo* schreiben. Daß aber eine Regel da war, beweiset seine Gleichförmigkeit, und beweisen auch andere Handschriften. — Meine *ch* sind aus ihm, und bey diesen muß ich auch, trotz allem was ich mit Grimm darüber verhandelt habe, noch bleiben, und berufe mich desfalls auf das was ich im Wigal. S. 627 gesagt habe. Gegen Ihr *tak lak* fühle ich eine gewaltige Abneigung, und auch *decken, dicke, denken* sieht mir allzu neu aus.

Ich sage mit Ihnen: ohne einen Gesnerschen *Thesaurus* <sup>1)</sup> ist kein Heil; danke aber Gott, daß, so sehr mich meine Neigung zu einem solchen Unternehmen hinzog, ich keine Zeit hatte, daran zu gehen. Jetzt, nachdem wir in der Grammatik so weit vorgerückt sind, ließe sich so etwas eher thun. Dazu gehört aber ein halbes Leben, und Hagen und Büsching müssen es nicht thun wenn sie auch so alt würden wie Methusalem.

Möge ich es noch erleben, Ihren Titurel zu sehen! Könnte ich Ihnen doch ein Jahrgeld auswirken um auf den Titurel zu reisen! Denn das ist wahrhaftig noth. Collationen kosten mehr als eine Reise, und sind nicht so zuverlässig als Autopsie.

Ich habe Ihre „Auswahl“ gleich diesen Winter in meiner Vorlesung zum Lesebuch gemacht, und will thun was an mir ist alle Exemplare aus dem Buchladen wegzuschaffen.

Hat Ihnen Grimm schon den Fund einer Handschrift der Eneit gemeldet?<sup>2)</sup> Gesehen habe ich sie noch nicht, aber gefreut habe ich mich darüber nicht wenig.

1) Vgl. oben s. 694 anm. 1.

2) Vgl. oben s. 214 anm. 1.



Diesen Morgen war Bopp, der Sanscrit-Mann, bey mir, der so eben angekommen ist und diesen Winter hier bleibt.

Ich nehme mir die Freyheit, meinen Aufsatz über die Recken<sup>1)</sup> beyzulegen der Ihnen sonst wohl nicht zu Gesicht käme. — Leben Sie wohl und bleiben Sie gewogen Ihrem

ergebensten Freunde  
Benecke.

## 2. Die Recken.<sup>2)</sup>

(Mitgetheilt von G. F. Benecke, Professor in Göttingen.)

Ein auffallendes Beispiel von lange verschollenen und auf einmal wieder aufgelebten Wörtern bietet uns das Wort Recke dar. Noch vor etwa dreißig Jahren wußten kaum ein Paar Sprachforscher etwas von Recken; und jetzt erscheinen Recken in Liedern und Schauspielen, in Erzählungen und Märchen, auf dem Putztische und auf der Bühne. Ein so geläufiges Wort erklären, möchte daher verlorene Arbeit scheinen. Den Verfasser dieses Aufsatzes dünkt es nicht so; und warum es ihn nicht so dünkt, das wird sich, hofft er, am Ende finden. — Im voraus bittet er nur, das Wort nicht, wie man es so häufig hört, Räckke auszusprechen, sondern *rec-ke*, gleichlautend mit Decke. So will es der Reim der Dichter des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts, die es mit dem Reime strenger nahmen, als wir wohl heut zu Tage thun. Sie reimen das Wort nur auf Decke, Ecke, oder recken, strecken, wecken, u. w.; und da es hier auf nichts geringeres als eine Beschwörung ankommt, so ist die erste und unerläßlichste Bedingung, den Namen des Geistes, den man beschwören will, richtig auszusprechen. — So gewarnt steigen wir nun in die schauerliche Dämmerung einer mehr als tausendjährigen Vergangenheit hinunter.

I. So wie die Thiere des Waldes und die Vögel des Himmels sich nie weit von dem Orte entfernen, wo sie zu leben anfangen, so wurde durch die Natur auch der Mensch auf die engen Gränzen seiner Heimath beschränkt. Er hatte keine Veranlassung sich freiwillig von seinem Vaterlande zu trennen; nur Unglück oder Schuld konnte ihn in fremde Lande verschlagen. Die früheste Zeit kennt keine Auswanderer, keine Reisenden; sie kennt nur Flüchtige oder Verbannte. Ein solcher in die Fremde verschlagener

1) Vgl. oben s. 254 anm. 2. Zu spät für diese anmerkung entdeckte ich im Mhd. wörterbuch 2, 1, 592 die notiz Zarnckes, daß dieser aufsatz Beneckes gedruckt ist. Ich mache ihn in der folgenden nummer der heutigen forschung aufs neue zugänglich.

2) Hannoversches magazin 1820 s. 481 (nr. 31 vom 15. april).

Mensch heißt ein Recke. — So wird Isidor's (V. 37 <29, 7> *Deus eum exulem paradiso fecit* übersetzt: *got inan uurehhan chifrumida uzs fonā paradises bliidhnissu*. So kommt im Hildebrands-Liede, in einer nachher anzuführenden Stelle, ein *reccheo* vor. So erklären die Mons. Glossen (409 <2, 330, 35>) *exules hrechium* (wofür wahrscheinlich *hrechium* zu lesen ist), (406 <2, 761, 4>) *exulaverit hrecho was*, (364 <1, 742, 18>). 398 <1, 816, 51>) *proselity rechun*; und es darf nicht irren, wenn gl. Jun. (p. 310 <3, 383, 61>) steht: *dives reche*, denn offenbar ist dort, statt *reche*, *riche* zu lesen. So sagt Notker (104, 12) *do sie dara, in terram (in lant) Chanaan, recchen waren, unde sie walloton fone diete ze diete, fone riche ze riche* — also *recke* seyn nach einem Orte; — und Ps. 82, 7. findet sich bei ihm das zusammengesetzte Wort *framrecche*: *Agareni, proseliti i. advenae, non civili animo sed alieno, qui nocendi occasione (framrecchen ih meino, nals mit heimlichemo muote, sunder mit fremidemo, die sih ougent scadonnis falgo fundenero) se ostendunt*. So hat die Angelsächsische Sprache mit gleicher Bedeutung die Wörter *wræc*, *wræce*, *wracian*, *wracnian*, *æwrecen*, *forwrecen*; nur daß *wræcca* nicht bloß einen in der Fremde lebenden, sondern auch, der natürlichen, auch in unserm *allende*, umgelautet *ellendi*, und zusammen gezogen *ellende*, elende obwaltenden Verwandtschaft der Begriffe zufolge, einen Elenden bedeutet, und so in dem Englischen *wretch* sich noch erhalten hat. So heißen schon in der alten Evangelien-Harmonie <Hel. 631. 671>, und auch in Wernher's Marien-Liede (S. 202 <204, 15>) die heil. drei Könige, die aus dem fernen Osten nach Bethlehem kommen, um den Heiland anzubeten, *wrekkion*, *recken*; und eben so, in Flore und Bl. (415), die französischen Pilger, die nach St. Jacob in Spanien wallen. — Unsere deutsche Sprache hatte also erstens ein Substantiv, das sowohl *wrecho* als *wrecheo* (nach einer minder richtigen Schreibweise *hrecho*, *hrecheo*) lautete, und in jener Form der ersten, in dieser der zweiten schwachen Declination angehörte; zweitens ein zusammengesetztes Substantiv, *framrecche*; drittens ein Adjectiv, *wrecke* oder *wrehhe*, von dem der Accusativ *wrehhan* sich bei Isidor findet. Auch ergibt sich aus den angeführten Stellen, daß die Grundbedeutung des Wortes sich wenigstens bis in das dreizehnte Jahrhundert erhalten hat. Sehr frühe schon aber entwickelte sich eine Nebenbedeutung, oder ein besonderer Gebrauch des Wortes.

II. Als nämlich bei der sogenannten Völkerwanderung die Begierde Beute zu machen, oder reichere und freundlichere Länder zu erobern eine Menge kühner Abenteurer aus ihrer Heimath trieb; als deutsche Männer in fremde Kriegsdienste traten: so waren und hießen diese zwar schon nach dem ersten und allgemeinen Begriffe des Wortes Recken; sie bildeten aber zugleich eine besondere Classe derselben. Eben so wie „Reise“ einen Heereszug, „einem

in das Land reiten“, ihn mit Krieg überziehen bedeutete; so bezeichnete man auch vorzugsweise den Landfahrer, der durch Muth und Tapferkeit sein Glück in der Fremde suchte, mit dem Namen Recke. So sagt Hildebrand (Z. 40 <46>): *wela gesihu ih in dinem hrustim dat du habes heme* (so ist zu lesen, s. Grimm's Gramm. Th. 1. S. 328) *herron goten, dat du noh bi desemo riche reccheo ni wurti*, daß du bei diesem Reiche noch nicht Kriegsdienste genommen hast. So sagt Gahmuret (Parc. 2946 <99, 13>), als er durch den Tod seines ältern Bruders zum Besitze von Anjou gelangt, mithin nicht mehr nöthig hat durch tapfere Thaten sein Glück in der weiten Welt zu suchen, und, dem zu Folge, sein bisheriges Wapen, einen Anker, mit dem väterlichen Wapen, einem Panther, vertauscht: *Ich sol mines vater wapen tragen; Sin lant min ancher beslagen. Der ancher ist ein rechen zil; Den trage und neme nu swer der wil.* — Da es die deutschen Völkerstämme waren, von denen diese Recken ausgingen, so darf es uns auch nicht wundern, daß das Wort vorzüglich in den ursprünglich deutschen, aus ältern deutschen Liedern hervorgegangenen Gedichten des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts vorkommt, und in den aus dem Romanischen übersetzten Gedichten sich nur höchst selten findet. In dem Nibelungen-Liede und der Klage steht es gegen vierhundertmal; und wie oft im Heldenbuche? Auch in K. Rother ist es nicht selten. In allen übrigen, nicht in diesen Kreis gehörigen Gedichten wird man es vielleicht nicht zwanzigmal antreffen. (Fragm. von Carl d. Gr. 467 <Rol. 1121>. Veld. En. 11157 <11354>. Parc. 1047 <35, 29>. 7703 <259, 4>. 21104 <706, 11>. Wilh. d. H. II. 198. a <442, 11>. Wigal. 219. Samml. v. Minnes. II. 63. b <MSH 2, 88 b>. 129. b <Reinm. v. Zweter 106, 12>. 249. a <MSH 1, 6 b>.) und einige andere, hier besonders angeführte Stellen.)

III. So natürlich es war, vorzugsweise den landfahrenden Krieger einen Recken zu nennen, da unter Tausenden vielleicht nicht Einer war, der aus einem andern Grunde seine Heimath verlassen hätte; eben so natürlich war es auch, diesen Gebrauch des Wortes etwas weiter auszudehnen, und jeden, der Waffenthaten, die an sich schon einen fremden Boden voraussetzen, zu seinem Berufe machte, mit dem Namen eines Recken zu bezeichnen, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob er diesen Beruf gerade übte, oder geübt hatte, oder auch nur vorkommenden Falles zu üben bereit war. So heißt also, nach dieser dritten Bedeutung des Wortes, jeder Tapfere, Brave, ein Recke, ein *reche*, *wigant*, *helt*, *degen* werden als gleichgeltende Namen gebraucht. So begreift man, wie eine alte Glosse (400 <2, 363, 53>) *pubis*, das eben so gut mannhaft als streitbar heißen konnte, durch *junger vel recho* erklärt. So sagt der Dichter des Lobliedes auf den Bischof Anno (Z. 293 <289>) von den Schwaben insgemein: *ein liut zi radi vollin guot, die sich diche des fure namin*

*daz si guote rechin wærin, woli vertig, unti wiaft.* Könige und Fürsten, so gut als ihre Mannen, werden Recken genannt. So heißt im Nibel. L. der König von Burgund ein Recke; ihm sind Recken unterthan, die bald *sine man*, bald *sine rechen* heißen, und diese Recken haben wieder Recken oder Mann, die ihnen unterthan sind. Mit Recken in ein Land fahren oder reiten, in Recken-Weise fahren, heißt auf Eroberung ausgehen; Alles in Anspruch nehmen, was man mit dem Schwerte erkämpfen kann. — Ein großer, starker Mann, ein Riese mochte allerdings, so wie in späteren Zeiten ein Ritter, ein Recke seyn, als Recke dienen; aber deswegen ist nicht jeder Riese ein Recke (wie schon Goldast in seinen Anmerk. zum K. Tyro §. 18. erinnert hat); und eben so wenig ist Recke und Ritter gleichbedeutend. Wer, wie im Glossar zum Nibel. L. geschieht<sup>1)</sup>, Recke durch Ritter erklärt, könnte das Wort mit demselben Rechte durch Mörder, durch Löwe, durch Esel erklären, weil in dem alten Meisterges. B. S. 191 (MSH 3, 68 b) die Mörder des Königes Erich Recken heißen, und in Bonerius (14, 7) der Löwe, so wie in einer andern Fabel (Altd. Wälder B. 3. S. 191) der Esel, Recke genannt wird. Das Nibel. L. selbst unterscheidet ausdrücklich Riesen sowohl als Ritter von Recken. In Nibelungenland sind zwölf Riesen, und siebenhundert Recken, die Sifrit besiegt (Z. 388 (95, 4)), und bei dem Markgr. Rūdeger werden angemeldet *sehzech sneller rechen, und tusent riter guot, und niun tusent knechte* (Z. 6603 (1587, 3), vergl. 7246 (1744, 2)).

Diese Erörterung eines Wortes, mit dem so wenige einen klaren Begriff zu verbinden scheinen, ließe sich in besonderer Beziehung auf das Nibel. L. noch weiter ausführen, und es würde sich alsdann unter anderm zeigen, daß auch in diesem Gedichte die ursprüngliche Bedeutung des Wortes *reche* noch bisweilen durchschimmert, wie z. B. Z. 8475 (2031, 3) *mit uns ellenden rechen*. — Uebrigens sieht man, daß es mit dem Worte *reche* sich eben so verhält, wie mit so manchem andern, unter denen nur zwei, dem Begriffe nach nahe liegende, namentlich angeführt werden mögen: das italiänische *bravo*, und unser Soldat. Das Wort bleibt; die Bedeutung, der Gebrauch ändert sich, so wie die Verhältnisse der Dinge sich ändern.

Absichtlich wurde bei der Untersuchung dieses Wortes jede Vermuthung über die Abstammung desselben unterdrückt, um nicht Sicherem mit Unsicherem zu vermischen. Wir durchwanderten einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren. Wir fragten die Recken, die uns aufstießen: Wer seyd ihr? aber nicht: weshalb heißt ihr so? Die erste Frage ist die dringendste, und ihre Beantwortung ist belehrend für jeden, dem es um deutliche Erkenntniß zu thun

1) Vgl. Lachmann, Kleinere Schriften 1, 261.

ist. Die Beantwortung der zweiten Frage ist es nur dann, wenn das, was sie aufstellt, die schärfste Ahnenprobe besteht; und mit wie viel Schwierigkeiten ist eine solche Ahnenprobe nicht verbunden, wenn sich der Ursprung eines Geschlechtes in die dunkelsten Zeiten des Alterthums verliert. — Das Wort Wrack, das nach seiner allgemeinsten Bedeutung, in welcher das Wort noch im Schottischen gewöhnlich ist, alles bezeichnet, was von der See ausgeworfen wird, das englische *to wreck*, die Wörter recken (in den verschiedenen Bedeutungen des lateinischen *tendere*) strecken, das holländische *trekken* (reisen) können vielleicht Ansprüche auf nähere oder entferntere Verwandtschaft mit unserm Recke machen. In wiefern diese Ansprüche gegründet sind, das mag einer künftigen Prüfung überlassen bleiben. Eine andere Frage, worauf die genauere Betrachtung dieses mit deutscher Sitte so enge verbundenen Wortes führt, betrifft den Uebergang desselben in andere Sprachen: die Recken, die bei den Fürsten des Auslandes in Dienste traten, brachten nebst ihrem treuen und kräftigen Arm auch ihren eigenthümlichen Namen mit. Uebersetzen lassen sich solche den Eigennamen gleichstehende Bezeichnungen nicht; wohl aber werden sie, wie so viele alte und neue Beispiele zeigen, auf mancherlei Weise umgeformt und entstellt. Und so möchten dann leicht die βαρβαροι der Byzantiner nichts minder als unsere *wreccun* seyn; die Verbindung der beiden ersten Laute war dem Griechen zu schwer, und er schob einen Vocal ein. Auch das Longobardische Gesetz: *Omnes waregang* u. w. würde sich, nach dem klaren Begriffe, den wir jetzt von den Recken haben, ganz gut übersetzen lassen: Alle Recken, die aus fremden Ländern in unser Reich kommen, und sich dem Schutze unserer Macht unterwerfen, müssen sich den longobardischen Gesetzen fügen, wenn nicht etwa u. w. — Doch wir enthalten uns für jetzt aller weitem Andeutungen, und ohne unser altes *wrecho* auf seinen von Constantinopel ausgehenden Gestaltungen weiter zu verfolgen, bemerken wir nur noch, daß, in Hinsicht auf das Isländische Wort *rekr* (ein Tapferer), vor allen Dingen untersucht werden muß, ob dieses Wort nicht einzig und allein aus altdeutschen Heldenliedern in das Isländische übergegangen ist.

E. Wilhelm Lachmann an Jacob Grimm.

Hochgeehrtester Herr Professor,

Bei dem Durchwühlen alter Briefschaften meines seeligen Bruders Carl zu Berlin, fanden sich zahlreiche Schreiben von Ihrer, und einige von Ihres Herrn Bruders Hand, an den Seeligen. In der Idee, daß in der, durch solche alte Briefe erweckten Rückerinnerung eine Art von Genuß für den Verfasser liegen könne, sammelte ich, was sich vorfand, und erlaube mir anbei, das Gefundene Ihnen zuzustellen, mit der Bitte, die Verspätung dieser schuldigen Sendung meiner Vergeßlichkeit, veranlaßt durch meinen traurigen, in Folge schwerer Leiden gedrückten körperlichen Zustand und durch gehäuften Arbeiten, zuzuschreiben, und zu entschuldigen. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, Ihnen ein Exemplar eines *opusculi ex officina mea*<sup>1)</sup> beizulegen, mit der Bitte dasselbe als einen Impuls zu nehmen, im nächsten Sommer das herrliche Harzgebirge mehrfach zu besuchen, um dort Gesundheit zu schöpfen.

Mit der Bitte um Empfehlung an Ihren Herrn Bruder, empfiehlt sich

gehorsamst

Prof. WLachmann Dr.

157. Schützenstraße.

Braunschweig  
am 18 Jänner 1852.<sup>2)</sup>

1) „Nivellement des Harzgebirges“, Braunschweig 1851; „Physiographie des herzogtums Braunschweig und des Harzgebirges“, ebenda 1851—52.

2) Empfangsvermerk Grimms: „Pr. 15 febr.“

